

Inhalt

Thesen für die Diskussion
über die Partei

Referat zu Fragen der
kommunistischen Partei und
des Parteaufbau

Die Bolschewistische Partei/
Deutschland muß
internationalistisch
aufgebaut werden

Aufbau der Kommunistischen
Partei und Sektionen der
MigrantenarbeiterInnen

Ergebnisse der 1. Konferenz
der Bolschewistischen
Initiative

Die Auflösung der
Auslandsorganisation/BP
Deutschland in der
Bolschewistischen Initiative

Thesen für die Diskussion über die Partei

1. Das Proletariat ist die Klasse, die die historische Mission hat sich selbst, und mit sich die gesamte Menschheit zu befreien. „Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüberstehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse“ (Marx/ Engels, „Das Manifest der Kommunistischen Partei“, MEW Bd. 4, S. 427). Das Proletariat „kann und muß ... sich selbst befreien. Es kann sich aber nicht selbst befreien... ohne alle unmenschlichen Lebensbedingungen der heutigen Gesellschaft, die sich in seiner Situation zusammenfassen, aufzuheben.“ (Marx/ Engels, „Die heilige Familie“, MEW Bd. 2, S. 38)

2. Die richtige These „die Befreiung des Proletariats liegt in seinen eigenen Händen“ heißt nicht, daß die ArbeiterInnenklasse dies spontan selbst macht. Im Gegenteil, für die Revolution unter Führung des Proletariats ist eine kommunistische Partei eine unbedingte Notwendigkeit, denn die Arbeiterklasse kann nicht spontan sozialistisches Bewußtsein erlangen. Dieses muß von außen, von den in der Partei organisierten KommunistInnen in die Arbeiterklasse hineingetragen werden. Der wissenschaftliche Sozialismus muß mittels der Partei mit der Arbeiterbewegung verbunden werden.

3. Die Partei bildet sich aus einer nicht sehr umfassenden und möglichst konspirativ arbeitenden „Organisation der Revolutionäre“, d.h. Kadern, die in der Hauptsache

Berufsrevolutionäre sind, und Arbeiterorganisationen der Partei, die nicht aus Berufsrevolutionären, sondern aus einfachen Parteimitgliedern bestehen. (Lenin, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“, Werke Bd. 7, S. 264). Die Partei organisiert sich auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus.

4. Die Besonderheiten einer leninistischen Partei sind: 1. Die Partei ist der Vortrupp der Arbeiterklasse. 2. Die Partei ist der organisierte Trupp der Arbeiterklasse. 3. Die Partei ist die höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats. 4. Die Partei ist das Instrument des Proletariats zur Eroberung der Diktatur, und zur Festigung der Diktatur nachdem sie errichtet ist. 5. Die Partei ist eine mit der Existenz von Fraktionen unvereinbare Einheit des Willens. 6. Die Partei stärkt sich dadurch, daß sie sich von opportunistischen Elementen säubert. (Stalin, „Über die Grundlagen des Leninismus“, Werke Bd. 6, S. 149-166.)

5. Eine marxistisch-leninistische Partei, die sich die Theorie des Marxismus-Leninismus angeeignet hat, und die Millionenmassen der Werktätigen wirklich anleiten kann, fällt nicht vom Himmel und entsteht nicht von heute auf morgen. Die Herausbildung einer jeden Partei ist entsprechend der konkreten ökonomischen, sozialen, historischen und kulturellen Bedingungen in jedem einzelnen Land unterschiedlich. Allgemeingültig für alle Länder ist aber die leninistische Lehre von der Notwendigkeit des Parteaufbaus in zwei Phasen vor der Machtergreifung.

6. Die marxistisch-leninistische Methode sieht vor, nicht alle anstehenden Aufgaben auf einmal

anzupacken, sondern das Hauptkettenglied der Arbeit herauszufinden und festzulegen. Die Hauptaufgabe die in der ersten Phase des Parteaufbaus zur Lösung ansteht, ist die Gewinnung der Vorhut des Proletariats, „die Partei des Proletariats zu formieren und auf die Beine zu stellen“. (Stalin, „Die Partei vor und nach der Machtergreifung“ Werke, Bd. 5, S. 88) In der zweiten Phase hingegen, wenn die Vorhut schon gewonnen ist, ist die grundlegende Aufgabe die Millionenmassen der werktätigen Bevölkerung unter Führung der Partei zu gewinnen, die Kämpfe der Massen zu leiten. In der ersten Phase steht „im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und der Sorgen der Partei ... die Partei selbst, ihre Existenz, ihre Erhaltung.“ (a.a.O., S. 88), sie „wird in dieser Zeit als eine gewisse sich selbst genügende Kraft betrachtet“ (a.a.O., S. 88). In der zweiten Phase „verwandelt sie sich aus einer sich selbst genügenden Kraft in ein Werkzeug zur Gewinnung der Arbeiter- und Bauernmassen, in ein Werkzeug zur Führung des Kampfes der Massen für den Sturz der Macht des Kapitals“ (a.a.O S. 89). In der ersten Phase ist die „Grundform der Arbeit die Propaganda“ (Stalin, „Über die politische Strategie und Taktik der russischen Kommunisten“, Werke Bd. 5, S. 69). In der zweiten sind es die „praktischen Aktionen der Massen als Vorspiel zu den entscheidenden Gefechten“. (a.a.O). In der ersten Phase ist die Strategie der Partei eng begrenzt. „Die Partei beschränkt sich darauf, den strategischen Plan der Bewegung zu umreißen, d.h. den Weg festzulegen, den die Bewegung gehen muß...“ (Stalin, „Die Partei vor und nach der Machtergreifung“, Werke Bd.

5, S. 87). In der zweiten Phase hingegen ist die Frage der Durchführung des strategischen Plans entscheidend.

7. Diese zwei Phasen sind nicht durch eine chinesische Mauer getrennt. Bestimmte Aufgaben (Massenagitation, Teilnahme/Führung revolutionärer Aktionen der Massen) sind schon Bestandteil der Politik und können auch in der ersten Phase des Parteaufbaus mehr in den Vordergrund treten, z.B. wenn es eine revolutionäre Situation in einem Land gibt. Wichtig ist aber sich auf die Hauptaufgabe zu konzentrieren, und diese nicht aus den Augen zu verlieren.

8. Unabhängig davon ob es eine revolutionäre Situation gibt oder nicht, muß eine Massenarbeit (wenn natürlich auch mit anderer Zielrichtung wie in der zweiten Phase) von Beginn an entsprechend der Kräfte gemacht werden. Es gibt Gruppen, die ihre eigene Situation, eine kleine, schwache Gruppe zu sein verabsolutieren und diese quasi zur Theorie erheben. Aus der Not wird somit eine Tugend gemacht. Sie verfälschen die Lehre über den Parteaufbau, indem sie z.B. Propaganda, Agitation, und Organisierung auch unter den breiten Massen nicht als einen zwar untergeordneten, aber trotzdem notwendigen Bestandteil des Parteaufbaus in der ersten Phase begreifen.

9. Die andere Abweichung in dieser Frage, ist die Partei von Anfang an als Massenpartei aufbauen zu wollen. Mit einem solchen durch und durch reformistischen Konzept kann nur eine sozialdemokratische oder revisionistische Partei herauskommen.

Zur Situation in der BRD heute:

1. KPD, MLPD oder GDS etc. sind keine marxistisch-leninistischen Parteien. Es gibt nur vereinzelt Marxisten-LeninistInnen. Die Schaffung einer Kommunistischen Partei für die BRD ist heute die Aufgabe aller KommunistInnen in der BRD.

Die Schaffung des Kerns einer Kommunistischen Partei ist auf unterschiedlichen Wegen möglich. Er kann über den Weg des Zusammenschlusses einzelner KommunistInnen in einer Organisation oder aber auch über den Zusammenschluß verschiedener Gruppen oder Zirkel zu einer Kommunistischen Partei erfolgen. Wesentlich ist aber, daß sich eine gemeinsame programmatische Grundlage gegeben wird. Das ist die Hauptvoraussetzung für einen Zusammenschluß. Eine „Einheit“ darf nicht so aussehen, daß sich Gruppierungen mit unterschiedlichen ideologischen/politischen Positionen in grundlegenden Fragen zusammenschließen, und dann daraus die Partei „erwachsen lassen“. Falsch ist auch die Position, daß weil sich in Rußland die Partei über den Zusammenschluß von Zirkeln herausgebildet hat, dies auch in der BRD zwangsläufig so sein müsse und die Phase des Zirkelwesens unbedingt durchlebt werden müsse.

2. Für eine gemeinsame programmatische Grundlage ist ein Konsens in den grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus notwendig. So in der Einschätzung der Weltlage, der Imperialismustheorie, der Haltung zum modernen Revisionismus, etc. Im ideologischen Kampf muß eine Einheit in den Fragen wer als Klassiker des Marxismus-Leninismus gewertet wird, in der Frage Einschätzung Mao Tse-tungs und der

chinesischen Revolution, der Partei der Arbeit Albaniens sowie zu Grundfragen der Revolution in der BRD, wie in den Fragen „gewaltsame Revolution“ und „Diktatur des Proletariats“, hergestellt werden. Eine Hauptfrage der Revolution in der BRD, die unserer Meinung nach noch noch theoretisch geklärt werden muß, ist die Frage nach dem Hauptbündnispartner des Proletariats, die Angestellten/Bauernfrage. Die Analyse des BRD Imperialismus muß noch konkretisiert werden, d.h. ausgehend von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und der historischen Entwicklung des deutschen Imperialismus muß seine heutige konkrete und zukünftige Entwicklungsrichtung analysiert werden. Weitere zu klärende Eckpfeiler sind die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, die Rolle und Entartung der KPD, die Einschätzung der DDR.

3 Für die Schaffung der Organisation: a) Es muß eine theoretische Arbeit für die Schaffung der programmatischen Grundlagen für die Revolution, als Teil der proletarischen Weltrevolution in der BRD (Programm) geleistet werden.

b) Für eine kontinuierliche Propaganda und Agitation ist ein Zentralorgan, das zu aktuellen politischen Fragen Stellung nimmt, die theoretische Arbeit dokumentiert, der Gewinnung der Fortgeschrittensten des Proletariats, der Schaffung der Einheit der KommunistInnen in der Kommunistischen Partei, dem Aufbau der Organisation dient, notwendig.

c) Betriebsarbeit und Schaffung von Betriebszellen. Von Beginn an ist die Ausrichtung bei der Arbeit in der Arbeiterklasse die Betriebsarbeit. Schon heute muß sie als die Hauptaufgabe gesehen werden.

d) Gewinnung der Kader. Dafür ist eine verstärkte theoretische, politische, ideologische Schulung der GenossInnen notwendig. Ziel ist die Herausbildung eines Kern der Organisation, d.h. von Kadern, oder wie Lenin sagt, von Berufsrevolutionären. Dabei ist ein wesentliches Aufgabengebiet: der illegale Parteaufbau gegen den Legalismus

4. Grundprinzipien des innerparteilichen Kampfes sind: Freiheit der Kritik und Einheit der Aktion. In der Organisation darf es keinen Fraktionismus geben.

5. Eine Besonderheit der Kommunistischen Partei in der BRD ist: Besondere Organisationsformen sollen für ausländische ArbeiterInnen, z.B. für ArbeiterInnen aus der Türkei/Nordkurdistan geschaffen werden. Sie dienen dazu die besondere Situation der ImmigrantInnen in der BRD zu berücksichtigen und ihnen gerecht werden. So z.B. verstärkt Publikationen zu Fragen des Klassenkampfes in der Sprache des Landes, wo die ImmigrantInnen ihre Wurzel haben, herauszugeben.

Referat zu Fragen der kommunistischen Partei und des Parteaufbau

Wir KommunistInnen sagen: Die Befreiung der Arbeiterklasse ist das Werk der Arbeiterklasse selbst. Warum? Diese Frage haben Karl Marx und Friedrich Engels im Kommunistischen Manifest so erläutert:

„Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüberstehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse. Die übrigen Klassen verkommen und gehen unter mit der großen Industrie, das Proletariat ist ihr eigenstes Produkt.“ (Marx/Engels, „Das Manifest der Kommunistischen Partei“, MEW Bd. 4, S. 472 ff)

Die Arbeiterklasse ist das Produkt der modernen Gesellschaft. Sie hat nichts zu verlieren außer ihren Ketten. Das macht die Arbeiterklasse zu der einzig wirklich (im Sinne von bis zum Schluß konsequent revolutionär) revolutionären Klasse. Und diese Stellung in der Gesellschaft bürdet ihr die historische Aufgabe auf, ALLE FORMEN DES PRIVATEIGENTUMS AN DEN PRODUKTIONSMITTELN durch die Revolution zu ZERSCHLAGEN. Dies ist auch die Vorbedingung für die eigene Befreiung. Gleichzeitig beinhaltet diese Aufgabe, daß die gesamte Menschheit von der Knechtung des Privateigentums befreit wird, insofern, als daß dadurch das Privateigentum an den Produktionsmitteln und im Ergebnis davon an den gesellschaftlichen Produktionskräften und allen Reichtümern gesprengt wird. In der Klassengesellschaft hat vor dem Proletariat

keine unterdrückte Klasse diese historische Aufgabe erfüllen können. Entweder waren sie wie z.B. die Klasse der Sklaven, die ja auch keinerlei Eigentum besaßen, aufgrund ihrer objektiven Lage, die sich aus ihrer Unorganisiertheit ergab als auch dem Entwicklungsstand der Gesellschaft noch nicht objektiv in der Lage diese Aufgabe zu erfüllen. Denn der Entwicklungsstand, die Formen des Privateigentums und der Entwicklungsstand der Produktionsmittel waren noch nicht reif genug, um das Privateigentum mit allen seinen Formen aufzuheben. Oder aber es war wie bei dem Leibeigenen im Feudalismus, oder dem freien Bauern und der Bourgeoisie im Kapitalismus, die selbst für eine bestimmte Form des Privateigentums an Produktionsmitteln gekämpft haben Das Proletariat, die Lohnsklaven dieser modernen Gesellschaft, lebt in einer Gesellschaft, in der die Vergesellschaftung der Produktion die höchste Stufe erreicht hat, aber gleichzeitig sich die Produktionsmittel in Privateigentum befinden. Die negativen Folgen, die Barbarei zu der diese Situation für die ArbeiterInnen und Werktätigen führt, zeigte sich in keiner anderen Gesellschaft so kraß. Zu keiner anderen Zeit tritt der Widerspruch zwischen der Vergesellschaftung der Produktion und dem Privateigentum an den Produktionsmitteln so eindeutig hervor. Es ist die von Marx und Engels beschriebene folgende Situation entstanden:
„Alle bisherige Gesellschaft beruhte, wie wir gesehen haben, auf dem Gegensatz unterdrückender und unterdrückter Klassen. Um aber eine Klasse unterdrücken zu können, müssen ihr Bedingungen gesichert sein, innerhalb derer

sie wenigstens ihre knechtische Existenz fristen kann. Der Leibeigene hat sich zum Mitglied der Kommune in der Leibeigenschaft herangearbeitet, wie der Kleinbürger zum Bourgeois unter dem Joch des feudalistischen Absolutismus. Der moderne Arbeiter dagegen, statt sich mit dem Fortschritt der Industrie zu heben, sinkt immer tiefer unter die Bedingungen seiner eigenen Klasse herab. Der Arbeiter wird zum Pauper, und der Pauperismus entwickelt sich noch rascher als Bevölkerung und Reichtum. Es tritt hiermit offen hervor, daß die Bourgeoisie unfähig ist, noch länger die herrschende Klasse der Gesellschaft zu bleiben und die Lebensbedingungen ihrer Klasse der Gesellschaft als regelndes Gesetz aufzuzwingen. Sie ist unfähig zu herrschen, weil sie unfähig ist, ihrem Sklaven die Existenz selbst innerhalb seiner Sklaverei zu sichern, weil sie gezwungen ist, ihn in eine Lage herabsinken zu lassen, wo sie ihn ernähren muß, statt von ihm ernährt zu werden." (Marx/Engels, „Das Manifest der Kommunistischen Partei“, MEW Bd. 4, S. 473)

Heute wird auch gegen die Analyse von Marx und Engels „der Pauperismus entwickelt sich noch schneller als Bevölkerung und Reichtum“ eingewandt, daß das nicht mehr gültig sei usw. Dieser Einwand geht von dem relativen Wohlstand in den entwickeltsten kapitalistisch imperialistischen Ländern aus. Dabei umgeht er den Fakt, daß der Imperialismus-Kapitalismus als herrschendes System weltweit angepackt werden muß. Wenn an die Frage vom Weltmaßstab aus herangegangen wird, bestätigt sich die These „der Pauperismus entwickelt sich noch schneller als Bevölkerung und Reichtum“. Heute lebt die Mehrheit der Weltbevölkerung unterhalb

der Hungergrenze, jeden Tag sterben Tausende den Hungertod. Selbst in den entwickelten kapitalistisch-imperialistischen Ländern lebt ein nicht kleiner Teil der Bevölkerung in Armut. In Zeiten der Krise erhöht sich diese Zahl bedeutend.

Das ist die eine Seite, die das Proletariat zur einzig revolutionären Klasse in der modernen Gesellschaft macht, und ihm als Klasse die historische Aufgabe aufbürdet, die ganze Menschheit zu befreien. Weitere Bedingungen, die es ermöglichen, daß es diese historische Aufgabe erfüllt, werden in der modernen Gesellschaft direkt von der Bourgeoisie geschaffen.

Und zwar so:

„Die wesentliche Bedingung für die Existenz und für die Herrschaft der Bourgeoisieklasse ist die Anhäufung des Reichtums in den Händen von Privaten, die Bildung und Vermehrung des Kapitals; die Bedingung des Kapitals ist die Lohnarbeit. Die Lohnarbeit beruht ausschließlich auf der Konkurrenz der Arbeiter unter sich. Der Fortschritt der Industrie, dessen willensloser und widerstandsloser Träger die Bourgeoisie ist, setzt an die Stelle der Isolierung der Arbeiter durch die Konkurrenz ihre revolutionäre Vereinigung durch die Assoziation. Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Füßen der Bourgeoisie die Grundlage selbst weggezogen, worauf sie produziert und die Produkte sich aneignet. Sie produziert vor allem ihren eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.“ (a.a.O., S. 473)

In der Geschichte der KPdSU(B) wird in der Antwort auf die Frage, warum die Marxisten ungeachtet der verhältnismäßig geringen Zahl ihre Hoffnung gerade auf das Proletariat setzen, der gleiche Gedanke betont:

„Warum gerade auf das Proletariat?

Weil das Proletariat, ungeachtet seiner heute noch geringen Zahl, die werktätige Klasse ist, die mit der fortgeschrittensten Form der Wirtschaft, mit der Großproduktion, verbunden ist und infolgedessen eine große Zukunft hat. Weil das Proletariat als Klasse von Jahr zu Jahr wächst, sich politisch entwickelt, infolge der Arbeitsbedingungen in der Großproduktion leicht organisierbar und infolge seiner proletarischen Lage am revolutionärsten ist, denn es hat in der Revolution nichts zu verlieren als seine Ketten.“ (Geschichte der KPdSU Bolschewiki, Kurzer Lehrgang, S. 18)

In der „Heiligen Familie“ wird folgendermaßen erklärt, warum Selbstbefreiung des Proletariats gleichzeitig die Befreiung der gesamten Gesellschaft beinhaltet:

„Proletariat und Reichtum sind Gegensätze. Sie bilden als solche ein Ganzes. Sie sind beide Gestaltungen der Welt des Privateigentums. Es handelt sich um die bestimmte Stellung, die beide in dem Gegensatz einnehmen. Es reicht nicht aus, sie für zwei Seiten eines Ganzen zu erklären.

Das Privateigentum als Privateigentum, als Reichtum, ist gezwungen sich selbst und damit seinen Gegensatz, das Proletariat, im Bestehen zu erhalten. Es ist die positive Seite des Gegensatzes, das in sich selbst befriedigte Privateigentum.

Das Proletariat ist umgekehrt als Proletariat gezwungen, sich selbst und damit seinen bedingenden Gegensatz, der es zum Proletariat macht, das Privateigentum, aufzuheben. Es ist die negative Seite des Gegensatzes, seine Unruhe in sich, das aufgelöste und sich auflösende Privateigentum.

Die besitzende Klasse und die Klasse des Proletariats stellen dieselbe menschliche Selbstentfremdung dar. Aber die erste Klasse fühlt sich in dieser Selbstentfremdung wohl und bestätigt, weiß die Entfremdung als ihre eigne Macht und besitzt in ihr den Schein einer menschlichen Existenz; die zweite fühlt sich in der Entfremdung vernichtet, erblickt in ihr ihre Ohnmacht und die Wirklichkeit einer unmenschlichen Existenz. Sie ist, um einen Ausdruck von Hegel zu gebrauchen, in der Verworfenheit die Empörung über diese Verworfenheit, eine Empörung, zu der sie notwendig durch den Widerspruch ihrer menschlichen Natur mit ihrer Lebenssituation, welche die offenherzige, entschiedene, umfassende Vereinigung dieser Natur ist, getrieben wird.

Innerhalb des Gegensatzes ist der Privateigentümer also die konservative, der Proletarier die destruktive Partei. Von jenem geht die Aktion des Erhaltens des Gegensatzes, von diesem die Aktion seiner Vernichtung aus. Das Privateigentum treibt allerdings sich selbst in seiner nationalökonomischen Bewegung zu seiner eigenen Auflösung fort, aber nur durch eine von ihm unabhängige, bewußtlose, wider seinen Willen stattfindende, durch die Natur der Sache bedingte Entwicklung, nur indem es das Proletariat als Proletariat erzeugt, das

seines geistigen und physischen Elends bewußte Elend, die ihrer Entmenschung bewußte und darum sich selbst aufhebende Entmenschung. Das Proletariat vollzieht das Urteil, welches das Privateigentum durch die Erzeugung des Proletariats über sich selbst verhängt, wie es das Urteil vollzieht, welches die Lohnarbeit über sich selbst verhängt, indem sie den fremden Reichtum und das eigene Elend erzeugt. Wenn das Proletariat siegt, so ist es dadurch keineswegs zur absoluten Seite der Gesellschaft geworden, denn es siegt nur, indem es sich selbst und sein Gegenteil aufhebt. Alsdann ist ebensowohl das Proletariat wie sein bedingender Gegensatz, das Privateigentum, verschwunden. Wenn die sozialistischen Schriftsteller dem Proletariat diese weltgeschichtliche Rolle zuschreiben, so geschieht dies keineswegs, wie die kritische Kritik zu glauben vorgibt, weil sie die Proletarier für Götter halten. Vielmehr umgekehrt. Weil die Abstraktion von aller Menschlichkeit selbst vom Schein der Menschlichkeit, im ausgebildeten Proletariat praktisch vollendet ist, weil in den Lebensbedingungen des Proletariats alle Lebensbedingungen der heutigen Gesellschaft in ihrer unmenschlichsten Spitze zusammengefaßt sind, weil der Mensch in ihm sich selbst verloren, aber zugleich nicht nur das theoretische Bewußtsein dieses Verlustes gewonnen hat, sondern auch unmittelbar durch die nicht mehr abzuweisende, nicht mehr zu beschönigende, absolut gebieterische Not den praktischen Ausdruck der Notwendigkeit zur Empörung gegen diese Unmenschlichkeit gezwungen ist, darum kann und muß das Proletariat sich selbst befreien. Es kann sich aber nicht selbst

befreien, ohne seine eigenen Lebensbedingungen aufzuheben. Es kann seine eigenen Lebensbedingungen nicht aufheben, ohne alle unmenschlichen Lebensbedingungen der heutigen Gesellschaft, die sich in seiner Situation zusammenfassen, aufzuheben. Es macht nicht vergebens die harte, aber stählende Schule der Arbeit durch. Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen vorstellt. Es handelt sich darum, was es ist und was es diesem Sein gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird. Sein Ziel und seine geschichtliche Aktion ist in seiner eigenen Lebenssituation wie in der Organisation der heutigen bürgerlichen Gesellschaft sinnfällig, unwiderruflich vorgezeichnet." (Marx/Engels, „Die heilige Familie“, MEW Bd. 2, Seite 37-38)

Der gleiche Gedanke wird von Engels in der Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ so formuliert: „III. Proletarische Revolution, Auflösung der Widersprüche: Das Proletariat ergreift die öffentliche Gewalt und verwandelt kraft dieser Gewalt die den Händen der Bourgeoisie entgleitenden gesellschaftlichen Produktionsmittel in öffentliches Eigentum. Durch diesen Akt befreit es die Produktionsmittel von ihrer bisherigen Kapitaleigenschaft und gibt ihrem gesellschaftlichen Charakter volle Freiheit, sich durchzusetzen. Eine gesellschaftliche Produktion nach vorherbestimmtem Plan wird nunmehr möglich. Die Entwicklung der Produktion macht die fernere Existenz verschiedener Gesellschaftsklassen zu einem Anachronismus. In

dem Maß wie die Anarchie der gesellschaftlichen Produktion schwindet, schläft auch die politische Autorität des Staats ein. Die Menschen, endlich Herren ihrer eigenen Art der Vergesellschaftung, werden damit zugleich Herren der Natur, Herren ihrer selbst - frei. Diese weltbefreiende Tat durchzuführen, ist der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats. Ihre geschichtlichen Bedingungen, und damit ihre Natur selbst, zu ergründen und so der zur Aktion berufenen, heute unterdrückten Klasse die Bedingungen und die Natur ihrer eigenen Aktion zum Bewußtsein zu bringen, ist die Aufgabe des theoretischen Ausdrucks der proletarischen Bewegung, des wissenschaftlichen Sozialismus. " (Marx/Engels, „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, MEW Bd. 19, S. 228)

Und genau dieser Gedanke ist nach Lenin das wichtigste der marxistischen Lehre. Nach Lenin ist:

„Das Wichtigste in der Marxschen Lehre ist die Klarstellung der weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats als des Schöpfers der sozialistischen Gesellschaft. ... Zum ersten Mal formulierte sie Marx im Jahre 1844. Das im Jahr 1848 erschienene „Kommunistische Manifest“ von Marx und Engels gibt bereits eine geschlossene, systematische, bis heute unübertroffene Darlegung dieser Lehre“ (Lenin, „Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx“, Werke Bd. 18, S. 576)

Diese Zitate zeigen, daß nach dem Marxismus-Leninismus dem Proletariat aufgrund seiner objektiven Lage in der modernen kapitalistischen Gesellschaft die historische

Rolle zufällt, sich selbst zu befreien. Dieser Akt beinhaltet gleichzeitig die Befreiung der gesamten Gesellschaft, der Menschheit von allen Formen der bis heute existierenden Systeme des Privateigentums. Mit Marx Worten ist dies ein Akt der „Auflösung der bisherigen Weltordnung.“ (MEW Bd. 1, S. 391)

Das Proletariat wird sich selbst und mit sich die gesamte Menschheit, die gesamte Gesellschaft retten, befreien. Es gibt keine andere Klasse, die dazu in der Lage wäre. Gut, wie kann nun aber das Proletariat, dessen objektive Rolle das ist, diese riesige Aufgabe, der es sich heute selbst kaum bewußt ist, erfüllen? Gibt es Mittel und Waffen, die das Proletariat für die Erfüllung dieser Aufgabe unbedingt benötigt? Wenn es diese gibt, welche sind es?

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI IST FÜR DIE REVOLUTION UNTER FÜHRUNG DES PROLETARIATS EIN ABSOLUTES MUSS

Wenn also die Arbeiterklasse sich selbst befreit, warum braucht man dann noch eine besondere Parteiorganisation, die lediglich einen sehr kleinen Teil dieser Klasse in sich vereinigt? Ist es nicht leeres Geschwätz davon, zu reden, daß die Arbeiterklasse sich selbst befreit, wenn doch diese besondere Parteiorganisierung im Namen der Klasse agiert? Diese und ähnliche Fragen sind den Marxisten-Leninisten zu jeder Zeit gestellt worden. Zuerst ist dazu festzuhalten: Die Selbstbefreiung einer Klasse widerspricht nicht der Tatsache, daß ein kleiner Teil der Klasse, die in einer politischen Organisation der Klasse vereinigt und politisch am weitesten

entwickelt ist, wegweisend die Klasse dabei leitet.

Im Gegenteil, es ist kein Hindernis sondern eine Vorbedingung für die Selbstbefreiung des Proletariats, daß ein kleiner Teil der Arbeiterklasse, der die wirklichen Interessen der Klasse wissenschaftlich festlegt und verteidigt, als eine wirkliche Vorhut der Klasse und als ein untrennbarer Teil von ihr sich in einer Kommunistischen Partei organisiert und die Mehrheit der Klasse beeinflußt und ihre spontanen Bewegungen (und auch die der anderen werktätigen Klassen) auf ein einziges Ziel, die Herrschaft des Proletariats hin ausrichtet.

„Das Sein bestimmt das Bewußtsein“ (Marx). Und das Sein der Arbeiterklasse, das soziale Leben besteht darin, daß die Arbeiterklasse ihre Arbeitskraft verkaufen muß, das sie keinerlei Kontrolle über Produktionsmittel und Produktion hat, daß die Konkurrenz unter den Arbeitern herrscht, daß sie jederzeit auswechselbar sind, und die herrschenden Klassen tagtäglich mit den verschiedensten Mitteln, mit Medien etc. den Arbeitern das Gehirn waschen. Die bürgerliche Ideologie ist untrennbarer Bestandteil des sozialen Lebens der ArbeiterInnen. Insofern wäre es ganz falsch zu erwarten, daß die Arbeiterklasse als Ganzes, oder ein großer Teil von ihr spontan begreift, daß diese Gesellschaft gestürzt werden muß, daß dies auch möglich ist und das sie den Weg, der dahin führt, spontan erkennt. Ja, es ist unter diesem ständigen ideologischen Beschuß sogar ganz normal, daß dem rückständigen Teil der ArbeiterInnen, die kein Klassenbewußtsein haben, die Haare zu Berge stehen, wenn sie nur

das Wort Kommunismus hören. Im Kapitalismus kann nur ein ganz kleiner Teil der Arbeiterklasse, der fortgeschrittene Teil, der schon mit kommunistischer Agitation/Propaganda in Berührung gekommen ist, daraufhin den Marxismus-Leninismus selbst schult, ihn und die Notwendigkeit der Befreiung der Arbeiterklasse und den Weg, der dahin führt, begreifen. Und das ist der Teil, der sich in einer Kommunistischen Partei organisieren wird. Die Aufgabe der in der Partei organisierten Kommunisten ist es, in die Bewegung der Arbeiterklasse sozialistisches Wissen, den Marxismus Leninismus hineinzutragen und die Arbeiterklasse auf dem Weg der Agitation/Propaganda aufzuklären. Es ist diese Verbindung von Hineintragen des sozialistischen Bewußtsein in die Arbeiterklasse mit den Kämpfen der Arbeiterbewegung, die die Arbeiterklasse von einer Klasse an sich, zu einer Klasse für sich, d.h. klassenbewußt macht. Jeder, der die richtige These, daß die Befreiung der Arbeiterklasse das Werk der Klasse selbst sein muß, dafür benutzt, die Notwendigkeit einer Vorhutorganisation, die dem anderen Teil der Klasse den Weg weist, abzulehnen, propagiert Spontaneismus. Und Spontaneismus ist, wie Stalin sagt, die „logische Grundlage für jeglichen Opportunismus“.

Lenin legt in seinem Werk „Was tun“ in dem Kapitel „Der Beginn des spontanen Aufschwungs“ dar, daß die Arbeiterklasse im spontanen Kampf natürlich ein bestimmtes Bewußtsein erlangt. So verlor sie den uralten Glauben an die Unerschütterlichkeit der sie unterdrückenden Ordnung. Sie begann die Notwendigkeit einer

kollektiven Abwehr zu verstehen. Es entwickelten sich auch Keimformen des Klassenkampfes wie systematische Streiks. Aber das Bewußtsein, das die Arbeiterklasse spontan im Kampf entwickeln konnte, war kein kommunistisches Bewußtsein (in „Was tun?“ heißt es sozialdemokratisches), sondern lediglich trade-unionistisches (d.h. gewerkschaftliches). Spontan können die ArbeiterInnen das Bewußtsein erlangen, daß es notwendig ist, sich im Kampf gegen die Kapitalisten zusammenschließen, gegen sie einen Kampf für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen zu führen, und der Regierung diese oder jene für die ArbeiterInnen notwendigen Gesetze abzutrotzen. Aber für die Befreiung der Arbeiterklasse reicht dieses Bewußtsein nicht aus. Dafür ist es notwendig, daß die Arbeiterklasse „die Erkenntnis der unversöhnlichen Gegensätzlichkeit ihrer Interessen zu dem gesamten gegenwärtigen politischen und sozialen System“, d.h. kommunistisches Bewußtsein erlangt. Und dieses Bewußtsein kann in die Arbeiterklasse nur von außen hineingetragen werden. Denn, sozialistisches Bewußtsein kann nur entstehen aufgrund tiefer wissenschaftlicher Einsicht. Also, das sozialistische Bewußtsein ist etwas von außen in den Klassenkampf der Arbeiterklasse Hineingetragenes, es erwächst nicht spontan in ihm. Jeder, der diese Aufgabe ablehnt oder als nebensächlich ansieht, stärkt gleichzeitig die bürgerliche Ideologie. Der einzige Weg, um die auch in der Arbeiterklasse vorherrschende bürgerliche Ideologie zu zerstören, besteht darin, sozialistische Ideologie von außen hineinzutragen. Dazu ist

eine Kommunistischen Partei, d.h. eine Minderheit, die am besten organisiert ist, die aus revolutionären Arbeitern besteht notwendig. Das ist die Vorhut des Proletariats, die dem ganzen Proletariat den Weg aufzeigt.

DIE STRUKTUR DER LENINISTISCHEN PARTEI

Wir haben oben dargelegt, daß das sozialistische Bewußtsein von außen in die Arbeiterklasse hineingetragen werden muß und daß dafür eine Partei, die diese Aufgabe erfüllt, unbedingt notwendig ist. Kommen wir jetzt zu der Frage, was für eine Struktur diese Partei / Organisation haben muß. Lenin diskutiert diese Frage in „Was tun?“. Er sagt über die Organisation der Revolutionäre: „Die Organisation der Revolutionäre dagegen muß vor allem und hauptsächlich Leute erfassen, deren Beruf die revolutionäre Tätigkeit ist (darum spreche ich auch von der Organisation der Revolutionäre ...) Hinter dieses allgemeine Merkmal der Mitglieder einer solchen Organisation muß jeder Unterschied zwischen Arbeitern und Intellektuellen, von den beruflichen Unterschieden der einen wie der anderen ganz zu schweigen völlig zurücktreten. Diese Organisation muß notwendigerweise nicht sehr umfassend und möglichst konspirativ sein.“ (Lenin, „Was tun?“, Werke Bd. 5, S. 468.)

In diesem Zitat betont Lenin, daß eine „nicht sehr umfassende, und möglichst konspirative“ Organisation der Revolutionäre für das autokratische Rußland notwendig ist. Für andere Länder verallgemeinert er das nicht. Aber, es wäre falsch zu schlußfolgern, daß diese Feststellung nicht für Länder wie die BRD, in denen die „bürgerliche Demokratie“ herrscht

gilt. Brauchen wir z.B. hier in der BRD nicht genauso eine „nicht sehr umfassende möglichst konspirative Organisation der Revolutionäre“? Wir denken schon, denn in der Epoche des Imperialismus ist die Bourgeoisie politisch „auf der ganzen Linie reaktionär“. Sie hat ihre im Kampf gegen den Feudalismus noch existierende fortschrittliche, revolutionäre politische Tendenz insgesamt verloren. Und aus diesem Grund ist das, was Lenin hier fordert, bei Anerkennung aller Unterschiede, die es zwischen dem autokratischen Rußland und Ländern mit „bürgerlicher Demokratie“ gibt, für alle Länder gültig. Wir denken, daß die Erfahrungen der Kommunistischen Parteien dies auch klar in der Praxis belegt haben.

So wird auch auf dem zweiten Kongreß der Komintern 1920 in den Leitsätzen über die Bedingung der Aufnahme in die Komintern gesagt: „Fast in allen Ländern Europas und Amerikas tritt der Klassenkampf in die Phase des Bürgerkrieges ein. Unter diesen Verhältnissen können die Kommunisten kein Vertrauen zu der bürgerlichen Legalität haben. Sie sind verpflichtet überall einen parallelen illegalen Apparat zu schaffen, der im entscheidenden Augenblick der Partei helfen soll, ihre Pflicht gegenüber der Revolution zu erfüllen.“ (Der I. und II. Kongreß der KI, S. 238)

Für alle Länder, sogar die freiesten, 'legalsten' und 'friedlichsten' im Sinne der geringsten Schärfe des Klassenkampfes, ist die Periode völlig herangereift, wo es für die kommunistische Partei unbedingt erforderlich ist, die legale und die illegale Arbeit, die legale und die illegale Organisation systematisch zu vereinigen.“ (a.a.O. S. 252)

Des weiteren legt Lenin gegen seine Kritiker, die ihn des Antidemokratismus beschuldigen dar, daß eine „stabile und die Kontinuität wahrende Führerorganisation“ notwendig ist und daß sich diese hauptsächlich aus Berufsrevolutionären zusammensetzt:

„Und nun behaupte ich 1. Keine einzige revolutionäre Bewegung kann ohne eine stabile und die Kontinuität wahrende Führerorganisation Bestand haben; 2. Je breiter die Masse ist, die spontan in den Kampf hineingezogen wird, die die Grundlage der Bewegung bildet und an ihr teilnimmt, um so dringender ist die Notwendigkeit einer solchen Organisation und um so fester muß diese Organisation sein (denn um so leichter wird es für allerhand Demagogen sein, die unentwickelten Schichten der Massen mitzureißen); 3. eine solche Organisation muß hauptsächlich aus Leuten bestehen, die sich berufsmäßig mit revolutionärer Tätigkeit befassen; 4. je mehr wir die Mitgliedschaft einer solchen Organisation einengen, und zwar so weit, daß sich an der Organisation nur diejenigen Mitglieder beteiligen, die sich berufsmäßig mit revolutionärer Tätigkeit befassen und in der Kunst des Kampfes gegen die politische Polizei berufsmäßig geschult sind, um so schwieriger wird es in einem autokratischen Lande sein, eine solche Organisation 'zu schnappen'; und 5. um so breiter wird der Kreis der Personen aus der Arbeiterklasse und aus den übrigen Gesellschaftsklassen sein, die die Möglichkeit haben werden, an der Bewegung teilzunehmen und sich in ihr aktiv zu betätigen.“ (Lenin, „Was tun?“, Werke Bd. 5, S. 480.)

In dem Zusammenhang muß man sich bewußt sein, daß Lenin hier erst mal nur von dem ersten Schritt, der Bildung einer „stabilen und die Kontinuität wahren Führerorganisation“, redet. Aber natürlich versteht er unter der kommunistischen Partei nicht nur die Organisation der „Berufsrevolutionäre“. In seinem Werk „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“ faßt Lenin seine Vorstellungen über die Parteiorganisation insgesamt und ihre Struktur so zusammen: „... Nach dem Grad der Organisiertheit im allgemeinen und dem Grad der Konspiration einer Organisation im besonderen kann man etwa folgende Kategorien unterscheiden: 1. Organisation der Revolutionäre; 2. Organisation der Arbeiter, und zwar möglichst breite und mannigfaltige (ich beschränke mich allein auf die Arbeiterklasse und setze als selbstverständlich voraus, daß gewisse Elemente anderer Klassen unter gewissen Bedingungen ebenfalls hierzu gehören werden). Diese beiden Kategorien bilden die Partei. Ferner 3. Arbeiterorganisationen, die sich an die Partei anlehnen; 4. Arbeiterorganisationen, die sich an die Partei nicht anlehnen, aber sich faktisch ihrer Kontrolle und Leitung unterordnen; 5. die unorganisierten Elemente der Arbeiterklasse, die sich zum Teil ebenfalls der Leitung der Sozialdemokratie unterordnen, wenigstens dann, wenn sich der Klassenkampf wuchtig äußert. So ungefähr stellt sich die Sache von meinem Standpunkt aus dar...“ (Lenin, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“, Werke Bd. 7, S. 264) Wie man sieht, bildet sich nach Lenin die Partei aus zwei Kategorien.

1) Die Organisation der Revolutionäre: Lenin versteht darunter die Organisation, die sich aus Berufsrevolutionären zusammensetzt. Nach Lenin ist diese die Garantie für die Wahrung der Kontinuität der Bewegung.

2) Möglichst breite und mannigfaltige Arbeiterorganisationen. Lenin meint damit Parteiorganisationen, in denen Parteimitglieder arbeiten, die nicht Berufsrevolutionäre sind, sondern die ihren Beruf ausüben, um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren und dabei die politische Arbeit durchführen.

Die weiter aufgeführten Organisationen sind nicht direkte Parteiorganisationen, sondern Massenorganisationen, die sich an die Partei anlehnen oder in denen die Partei arbeitet. Bei der Unterscheidung in zwei Kategorien, die der Berufsrevolutionäre und die der Arbeiterorganisationen, ist es wichtig hervorzuheben, daß dort wo es noch keine Parteiorganisation gibt, als erstes der Keim der Partei, die Kaderorganisation (mit Lenins Worten Berufsrevolutionäre), geschaffen werden muß, weil es ohne diese keine Kontinuität im Kampf gegen den Staat geben kann. Dies muß sich bewußt gemacht werden, um sich als Kommunisten auch gerade dieser Aufgabe zu stellen, sich, wie Lenin sagt, „durch jahrelange Arbeit zu einem Berufsrevolutionär auszubilden“, sich nicht mit der Lage so, wie sie heute ist, zu begnügen, z.B. im Aktionismus versinken, sondern wirklich zu sehen, daß, wenn es unser Ziel ist, hier den Staat aus den Angeln zu heben, wir eine kommunistische Partei brauchen, innerhalb deren Kern eine Gruppe von Kadern ist, die wirklich politisch leiten können, organisatorische Talente sind, den Überblick

über die gesamte Tätigkeit besitzen und im Kampf gegen die politische Polizei besonders geschult sind.

DIE PARTEI ORGANISIERT SICH AUF DER GRUNDLAGE DES DEMOKRATISCHEN ZENTRALISMUS

Was heißt das konkret? Das heißt konkret, daß die kommunistische Partei, die obgleich sie ja nur eine Minderheit der Arbeiterklasse in ihren Reihen organisiert, dennoch die Aufgabe übernimmt, die spontane Bewegung der Arbeiterklasse und der anderen revolutionären Klassen und Schichten zu leiten, sie auf das Ziel des Sozialismus auszurichten. Dies kann sie nur, wenn sie in der Aktion „geballt wie eine Faust“ auftritt. Die kommunistische Partei erwartet darum von ihren Mitgliedern eine „stählerne Disziplin“. Dies ist keine sklavische sondern eine bewußte Disziplin. Diese Disziplin beruht auf dem Wissen, daß die Arbeiterklasse für ihre Befreiung „nichts anderes als ihre Organisation“ besitzt. Die kommunistische Partei organisiert sich auf der Grundlage des „Demokratischen Zentralismus“. Der beinhaltet, wie auch schon der Name sagt, „Demokratie“ und „Zentralismus“. Die Grenzen der Demokratie und des Zentralismus sind nicht zu jeder Zeit, in jeder Phase, in der die Partei sich befindet, die gleichen. Sie sind abhängig von der Lage und Entwicklung des Klassenkampfes, von den legalen Möglichkeiten, die die kommunistische Partei hat, vom Terror des bürgerlichen Staates etc. Ausgangspunkt ist jedoch, in der jeweiligen konkreten Situation eine den Bedingungen entsprechende, möglichst breite Demokratie zu

gewährleisten, ohne den Zentralismus zu erschüttern.

Die demokratische Seite des demokratischen Zentralismus beinhaltet in erster Linie freie Diskussion über die Meinungsunterschiede in der Partei; Führen des ideologischen Kampfes; Meinungsunterschiede zu prinzipiellen Fragen in der Partei offen zu legen (wobei die Form und Zeit der Veröffentlichung von konkreten Bedingungen abhängt), Parteimitgliedern, den ArbeiterInnen, den Unterstützern der Partei und der revolutionären Öffentlichkeit die Meinungsunterschiede und Widersprüche in der Partei schriftlich dokumentiert zu unterbreiten, damit sie die Partei kontrollieren, sich an dem ideologischen Kampf beteiligen und bewußt eingreifen können. Die Diskussion in und außerhalb der Partei und die Freiheit der Kritik im Rahmen des Parteiprogramms und entsprechend der Parteiregeln sind eine Notwendigkeit der Demokratie. Aber diese Freiheit darf nicht zu einer Freiheit umgewandelt werden, die die Aktionseinheit der Partei sabotiert. Sie beinhaltet die Durchführung der Wählbarkeit entsprechend der konkreten Bedingungen. Die zentralistische Seite des demokratischen Zentralismus umfaßt die Existenz eines alle Parteimitglieder bindenden Statuts, einer einheitlichen Parteidisziplin, eines einheitlichen leitenden Organs, des Parteitages, dessen Beschlüsse für alle Mitglieder bindend sind und in der Zeit zwischen den Parteitagen in Gestalt des Zentralkomitees, das die Partei zwischen den zwei Kongressen leitet, des Aufbaus der Partei

von oben nach unten, die Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit. Die Verbindung beider Seiten des demokratischen Zentralismus entsprechend der Möglichkeiten und Bedingungen ist eine wichtige Aufgabe der Kommunisten. Dies ist eine Vorbedingung, damit die Partei der Arbeiterklasse eine wirklich kommunistische Partei ist, ihre Aufgaben bei der Führung der Klasse erfüllt. Zu Lenins Zeiten wurde der demokratische Zentralismus scharf kritisiert. (In „Was tun?“ redet Lenin von „Zentralismus“, was den gleichen Inhalt hat wie „Demokratischer Zentralismus“ von dem Lenin später spricht) Er wurde als Fabrik, bei dem die einzelnen Parteimitglieder nur die Funktion von Schraubchen und Rädchen hätten, als undemokratisch etc. diffamiert. Auch heute kommen aus revolutionären Kreisen Angriffe auf dieses Element der leninistischen Partei. Deswegen ist es ganz wichtig, in dieser Frage Klarheit zu haben. Alle Parteimitglieder wählen Delegierte für den in bestimmten Zeitabständen stattfindenden Parteikongreß. D.h. sie entsenden GenossInnen aus ihren Reihen, denen sie am meisten vertrauen, die sie für die Erarbeitung, Entwicklung und Durchsetzung der Parteilinie am geeignetsten finden. Der Kongreß faßt die Beschlüsse in Bezug auf das Programm der Partei, er legt die Tätigkeit für den nächsten Arbeitsabschnitt fest und wählt auf dem Kongreß die besten GenossInnen in das Zentralkomitee, das die Partei entsprechend der vom Kongreß festgelegten Linie bis zum nächsten Kongreß leitet. Es ist klar, daß die Leitung wirklich von den dafür am besten geeignetsten

GenossInnen gemacht werden muß. Dieses leitende Organ muß auch Kompetenzen haben, Beschlüsse zu fassen, politische und personelle Entscheidungen zu fällen. Grundlage dafür ist der Konsens in der Organisation in grundlegenden prinzipiellen, d.h. programmatischen Ansichten, und den vom Kongreß festgelegten konkreten Beschlüssen. Auf dieser Grundlage kann das Zentralkomitee dann die Arbeit anleiten und Beschlüsse fassen. Was Beschlüsse anbetrifft, ist es ganz klar, daß es immer eine Minderheit geben wird, die einen einzelnen Beschluß nicht richtig findet. Es ist höchst selten, daß eine Organisation insgesamt in einer konkreten Angelegenheit eine gemeinsame Position hat. Aber es muß Einvernehmen darin geben, daß, wie Stalin auch in den Grundlagen des Leninismus ausführt, „eine planmäßige Arbeit der Partei als Ganzes und die Leitung des Kampfes der Arbeiterklasse ohne Durchführung dieser Prinzipien“ (S. 155) (also Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, das Prinzip der Leitung der Parteiarbeit durch ein Zentrum) unmöglich ist. D. h. Verlässlichkeit auf die einzelnen Mitglieder also, daß auch diejenigen, die Kritiken haben, einen Beschluß in der Praxis durchführen. Das heißt natürlich nicht, daß die Disziplin blind ist. Nein, wie Stalin ausführt, „die eiserne Disziplin schließt Kritik und Meinungskampf in der Partei nicht nur nicht aus, sondern setzt sie vielmehr voraus, ... denn nur eine bewußte Disziplin kann eine wirklich eiserne Disziplin sein.“ (S. 160) Immer dann, wenn es die Möglichkeiten dafür gibt, wenn also die Konspiration dadurch nicht verletzt wird, wenn es die Partei nicht

gefährdet, wenn es ein schnelles Eingreifen und Handeln im Klassenkampf nicht beschränkt oder sogar verhindert, kann und soll eine Diskussion sowohl zu wichtigen neuen politischen Fragen als auch zu konkreten Aktionen geführt werden. Aber wie Stalin sagt: „nachdem der Meinungskampf beendet, die Kritik erschöpft und ein Beschluß gefaßt ist, bildet die Einheit des Willens und die Einheit des Handelns aller Parteimitglieder jene unerläßliche Bedingung, ohne die weder eine einheitliche Partei noch eine eiserne Disziplin in der Partei denkbar ist.“

(S. 160)

Es ist sicherlich nicht immer leicht, das richtige Maß zu finden, zu diskutieren, zu überzeugen ohne aber zu einem handlungsunfähigen Diskutierklub zu werden, und Beschlüsse zu fassen und sie umzusetzen ohne bürokratisch zu sein.

DIE BESONDERHEITEN EINER LENINISTISCHEN PARTEI

In dem Werk „Die Grundlagen des Leninismus“ faßt Stalin in 6 Punkten die Besonderheiten einer neuen Partei, der Partei des Leninismus zusammen, ohne die - wie Stalin sagt - „an einen Sturz des Imperialismus, an die Eroberung der Diktatur des Proletariats gar nicht zu denken“ ist. (Stalin, Werke Bd. 6, S. 150). Dies ist ein umfassendes Thema, hier werden wir nur die wichtigsten Punkte hervorheben. Unter „1. Die Partei als Vortrupp der Arbeiterklasse“ betont Stalin gegen jegliche spontaneistische, hinter den Aktionen der Massen herlaufende, eine Nachtrabspolitik predigende Politik, daß die Partei der

politische Führer der Arbeiterklasse sein muß. Sie muß „mit der Kenntnis der Gesetze der Bewegung, mit der Kenntnis der Gesetze der Revolution gewappnet sein.“ (a.a.O., S. 151) Die Partei ist aber nicht nur die politische Führung sondern auch der Kampfstab des Proletariats. Der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie ist ein Krieg, und im Krieg ist ein Kampfstab, der den Proletariern die richtige Orientierung gibt, unbedingt notwendig. Zugleich ist die Partei aber ein untrennbarer Teil der Arbeiterklasse. Das bedeutet, daß auch wenn der Unterschied zwischen den Parteimitgliedern und den parteilosen Arbeitern nicht verschwinden kann, daß die Partei solange es Klassen gibt, dennoch unbedingt ein Teil der Arbeiterklasse sein muß, d.h. sie darf sich nicht von dieser abkapseln, losreißen, sondern muß durch tausend Fäden mit ihr verbunden sein, muß ihre Fühler am Puls der Massen haben, jede Kritik und alle Vorschläge aufmerksam prüfen und aus der Klasse ständig Mitglieder rekrutieren.

Wir denken, daß es ganz wichtig ist, was Stalin hier sagt. Die Partei ist ein Teil der Klasse, aber nicht irgendein Teil, sondern der Teil, der der Klasse insgesamt den Weg zeigt. Das schon allein richtet sich sowohl gegen die Abweichung, die vertritt, für eine Partei der Arbeiterklasse ist das einzige Kriterium dafür, ob sie marxistisch-leninistisch ist oder nicht, das sie sich aus Arbeitern rekrutiert. Wenn das der Fall ist, sei alles ok. Ein Vertreter dieser Abweichung ist unserer Meinung nach in der BRD die MLPD. Sie läuft hinter der spontanen Bewegung der Arbeiterklasse her. Gegen sie richtet sich Stalins Anforderung, daß

die Partei Vortrupp ist und daß, um Vortrupp zu sein, es notwendig ist „mit einer revolutionären Theorie“ gewappnet zu sein, daß die Partei „der Arbeiterklasse voraus sein“ muß, „sie muß weiter sehen als die Arbeiterklasse, sie muß das Proletariat führen und darf nicht hinter der spontanen Bewegung einhertrotten.“ (a.a.O. S. 151)

Stalins Feststellung, daß die Partei ein „Kampfstab des Proletariats“ ist, richtet sich gegen jeglichen Reformismus. Denn das besagt ja, daß es sich bei der Partei um eine KAMPFORGANISATION handelt, und eben nicht um eine Friedensinstrument, ein Mittel um Reformen durchzudrücken.

Ein weiterer wichtiger Gedanke in diesem Abschnitt ist die Lehre, daß es die Aufgabe der Partei ist, die Arbeiterklasse auf das Niveau der Partei zu heben („auf das Niveau... auf dem sie die Klasseninteressen des Proletariats erkennen“ kann. (a.a.O., S. 151) Also, die Partei ist ein Teil der Arbeiterklasse, muß sich mit ihr vereinen, aber diese Vereinigung darf nicht so stattfinden, daß die Partei der Arbeiterklasse hinterhertrabt, sondern so, daß die Partei führt, den Weg weist, und die besten Elemente in sich aufnimmt. Dieser Gedanke zeigt im Gegensatz zu spontaneistischen Auffassungen, was die richtige marxistisch-leninistische Massenlinie ist und wie sie durchgeführt werden muß.

Wichtig an dem Punkt „2. Die Partei als organisierter Trupp der Arbeiterklasse“ ist folgendes: Damit die Partei die Klasse wirklich führen kann, reicht die „Autorität der Ideen“ nicht aus, sondern muß in eine „Autorität der Macht“, d.h. in organisatorische Einheit und

Kraft, umgewandelt werden. Damit die Partei in Aktionen die Massen anleiten kann, muß sie selbst in der Aktion geschlossen auftreten. Wenn die Partei die unparteiischen Arbeiter und Werktätigen für diszipliniertes Handeln, organisatorischen Geist, Kampfentschlossenheit, Vertrauen in die Partei gewinnen will – und das ist unbedingt notwendig, um die Massen zu führen – dann muß sie selbst eine Struktur besitzen, die disziplinierten und organisatorischen Geist verkörpert.

Die Partei muß der organisierte Trupp der Arbeiterklasse sein. Die minimale Bedingung dafür ist, daß die Minderheit der Mehrheit, die unteren den oberen Organen und die ganze Partei dem Zentralkomitee – dem höchsten Organ zwischen zwei Kongressen – untergeordnet sind. Es ist klar, daß diejenigen, die individualistisch herangehen, die ihren Willen als das Höchste ansehen, eine solche organisatorische Struktur als Zertreten der Demokratie begreifen, daß das für sie bedeutet, daß ihre persönlichen Freiheiten begrenzt werden. Aber ohne eine solche Struktur, bei der die Parteimitglieder bewußt und freiwillig in einer organisatorischen Einheit kämpfen, als Teil des Ganzen und sich die Interessen des Ganzen zum Ausgangspunkt nehmend, ist es nicht möglich, die Klasse zu führen, die Revolution zu leiten.

In dem Zusammenhang muß auch betont werden, daß Organisationen/Gruppen, die unter dem Vorwand, daß sie ja eh noch keine Partei sind, und so ja auch nicht diese Minimalbedingungen erfüllen brauchen, daß Gruppen, die sich selbst als marxistisch-leninistisch bezeichnen, aber Disziplinverstöße, anarchistisches Vorgehen

normal finden und die Durchführung dieser Regeln auf eine Zeit verschieben, wo sie sich zu einer Massenpartei entwickelt haben, sich in Wirklichkeit niemals zu einer marxistisch-leninistischen Partei entwickeln können. Das heißt also, daß jede Gruppe, die sich auf den Marxismus-Leninismus bezieht, egal ob sie sich Partei, Organisation, Gruppe oder anders nennt, mit Beginn ihrer Konstituierung sich als ein organisierter Trupp aufbauen muß.

In Punkt „3. Die Partei als höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats“ legt Stalin dar, daß um die Arbeiterklasse leiten zu können, es nicht ausreicht, den bewußten Teil der Arbeiterklasse in der Partei zu organisieren. Neben der Partei gibt es noch eine Reihe anderer Klassenorganisationen. Die Partei unterscheidet sich von den anderen Organisationen darin, daß sie über die Fähigkeit verfügt, diese anzuleiten und ihnen die Richtung zu weisen.

In diesem Zusammenhang ist es sehr wichtig, sich folgenden Gedanken bewußt zu machen: Die Führung der Klassenorganisationen, die nicht selbst Teile der Partei sind, erfolgt durch die KommunistInnen, die in diesen Organisationen arbeiten und das Mittel der Überzeugung anwenden, damit die parteilosen Organisationen der Partei des Proletariats möglichst nahegebracht werden und aus ihrer Überzeugung heraus die politische Führung der Partei anerkennen. Innerhalb dieser politischen Arbeit sehen und zeigen die KommunistInnen, ob sie dem Anspruch Vorhut der Massen zu sein auch wirklich gerecht werden. Damit eine parteilose Massenorganisation die Linie der Partei durchführt, ist es notwendig, daß die

KommunistInnen tatsächliche Führer der Massen sind, und die Massen überzeugen.

Die KommunistInnen müssen im Kampf in der ersten Reihe stehen, die richtigsten Vorschläge machen und das Vertrauen der Massen gewinnen. Zu sagen, die parteilosen Organisationen werden von der Partei geführt, heißt nicht, daß sie offiziell verkünden, daß sie die Führung der Partei anerkennen. Sondern das heißt, daß de facto die Parteilinie in der Praxis dieser Organisationen durchgeführt wird. Das heißt auch, daß, wenn die Partei diese Organisationen leiten will, sie dann auch mit großer Kraft innerhalb dieser Organisationen arbeiten muß und die Parteimitglieder, die in diesen Organisationen arbeiten, es meisterhaft verstehen, diese Organisationen entsprechend der Ziele des Proletariats in Bewegung zu setzen.

Das Verhältnis zwischen der Partei und den parteilosen Organisationen ist kein Verhältnis von oben und unten. Das heißt, Massenorganisationen werden keine Direktiven gegeben. Eine Direktive gibt die Partei ihren Mitgliedern. Für unorganisierte Massen ist sie nicht bindend. Sie können nur durch Überzeugungsarbeit der Parteimitglieder von der Richtigkeit der Parteilinie überzeugt werden. So sehr das richtig ist, ist es auch richtig, daß auch die parteilosen Organisationen Klassenorganisationen sind und sie insofern im Klassenkampf nicht „unabhängig“, „neutral“ sein können. Diese Organisationen müssen der Partei möglichst nahegebracht werden. Es ist die Aufgabe der Partei, die die höchste Form der Klassenorganisation ist, die parteilosen Massenorganisationen „zu erobern“. (Im Sinne

von Gewinnung der Werktätigen, die die Basis dieser Organisation bilden.)

Stalin sagt treffend über die Theorie der „Unabhängigkeit“ :

„Deshalb ist die opportunistische Theorie von der 'Unabhängigkeit' und 'Neutralität' der parteilosen Organisationen, die unabhängige Parlamentarier und von der Partei losgelöste Journalisten, engstirnige Gewerkschaftler und verspießerte Genossenschaftler züchtet, völlig unvereinbar mit der Theorie und Praxis des Leninismus.“ (a.a.O. S. 158)

Wichtig an Punkt „4. Die Partei als Instrument der Diktatur des Proletariats“ ist folgendes: Die proletarische Partei ist ein Mittel, um die Macht zu ergreifen und die Diktatur des Proletariats errichten zu können. Nach der Machtergreifung ist sie das Mittel, um die Diktatur des Proletariats zu festigen und zu entwickeln, mit dem Ziel, diese Diktatur selbst überflüssig zu machen.

Es ist klar, daß die Machtübernahme und die Gründung der Diktatur des Proletariats ein sehr großes und schwer zu erreichendes Ziel ist. Aber das ist nicht das endgültige Ziel des Proletariats, sondern es ist nur eine zwangsläufig zu durchlaufende Zwischenetappe auf dem Weg zur Erkämpfung eines noch größeren Ziels, der kommunistischen Gesellschaft, die auf dem Prinzip „jedem nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ gegründet ist. Eine solche Gesellschaft wird nicht spontan erreicht werden. Gegen die „fürchterlichste Macht“, die „Macht der Gewohnheit von Millionen und aber Millionen“ ist ein „blutiger und unblutiger, gewaltsamer und friedlicher, militärischer und

wirtschaftlicher, pädagogischer und administrativer“, (S. 159-160) d.h. mit allen Mitteln auf verschiedenen Ebenen pausenlos geführter, bewußter, organisierter Klassenkampf notwendig. Die schwierige Aufgabe, Errichtung der Diktatur des Proletariats, ist in einem Sinn nur ein Beginn auf einem sehr langen Weg. Die Aufgabe der Partei wird nicht mit der Machtübernahme durch das Proletariat, die Gründung der Diktatur des Proletariats beendet. Im Gegenteil, das Proletariat, das diese immense Aufgabe erfolgreich durchgeführt hat, braucht nun die Partei, die die bewußten, opferbereitesten besten Elemente des Proletariats in sich vereint, um eine in einer Hinsicht noch schwierigere Aufgabe zu schaffen, nämlich zum Kommunismus fortzuschreiten. Auch nach der Machtergreifung ist die Partei nicht identisch mit der Klasse. Sie hat auch unter der Bedingung der Diktatur des Proletariats weiterhin die Aufgabe, die parteilosen Teile des Proletariats und die anderen werktätigen Massen zu erziehen und sie auf die Stufe der Partei zu heben.

Um so mehr es gelingt, das Niveau der nicht organisierten Massen auf das der Partei zu heben, wird die Partei sich Schritt für Schritt überflüssig machen. Die Partei arbeitet also durch ihre bewußten Aktionen darauf hin, selbst mit der Zeit abzusterben.

Unter Punkt „5. Die Partei als eine mit der Existenz von Fraktionen unvereinbare Einheit des Willens“ legt Stalin ausgehend von den Erfahrungen der Bolschewiki dar, daß mehrere Zentren in der Partei zu Zersplitterung des einheitlichen Willens, zur Schwächung und Zersetzung der Disziplin führen. Darum darf es

keine verschiedenen Fraktionen in der Partei geben. Die Bildung von Fraktionen in der bolschewistischen Partei, d.h. Gruppierungen mit eigener Plattform mit eigener Disziplin, darf nicht zugelassen werden. Wichtig ist hierbei noch mal herauszustellen, daß die Ablehnung der Existenz von Fraktionen nicht bedeutet, daß die Parteimitglieder alle das Gleiche zu denken hätten, daß es keine Parteimitglieder mit unterschiedlicher Meinung geben dürfe. Dies wird es natürlich immer geben. Ebensowenig heißt das, daß sich nicht in bestimmten Phasen des Klassenkampfes in der Kommunistischen Partei Fraktionen herausbilden. Wichtig ist, daß gegen solche Fraktionen angegangen werden muß, daß sie keine natürliche „Erscheinung“ des Parteilebens sind. In Punkt „6. Die Partei wird dadurch gestärkt, daß sie sich von opportunistischen Elementen säubert“ erläutert Stalin, daß opportunistische Elemente die Quelle von Fraktionsmacherei in der Partei sind. Denn das Proletariat ist nicht eine von der Gesellschaft abgekapselte Klasse. Menschen aus dem Kleinbürgertum und der Intelligenz, die durch die Entwicklung des Kapitalismus proletarisiert werden, stoßen hinzu. Gleichzeitig geht in der Oberschicht der Arbeiterklasse ein Zersetzungsprozeß vor sich. Die durch Teile aus dem kolonialen Extraprofit durch die Bourgeoisie bestochenen Arbeiter „verbürgerlichen“. Diese Arbeiteraristokratie ist die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterklasse. Aufgrund dessen ist das Eindringen von opportunistischen Ansichten in die Partei unvermeidbar und es ist auch möglich, daß Opportunisten in die Partei

eindringen, bzw. sich ehemalige Genossen zu solchen entwickeln. Es ist eine gefährliche Theorie zu glauben, daß allein durch ideologischen Kampf innerhalb der Partei der Opportunismus überwunden werden kann. Der Ausschluß von Opportunisten schwächt die Partei nicht, sondern stärkt sie. „Der Weg zur Entwicklung und Festigung der proletarischen Parteien führt über ihre Säuberung von den Opportunisten und Reformisten“ (a.a.O., S. 163)

In diesem Zusammenhang ist es jedoch wichtig, genau zu verstehen, was Stalin sagt. Opportunistische Ansichten werden immer in der Partei auftauchen, das ist unausweichlich. Darum ist immer ein ideologischer Kampf gegen opportunistische Ansichten notwendig. Es wäre Idealismus zu sagen, die Partei kann sich von dem Einfluß der Umwelt freihalten und opportunistische Positionen in der Partei kann man verhindern. Aber ein Genosse oder eine Genossin, der/die in dieser oder jener Frage opportunistische Ansichten äußert, ist nicht sofort ein/e „Opportunist/in“. Die Einschätzung „Opportunist“ ist aber eine Gesamteinschätzung einer Person, d.h. daß die als solche eingeschätzte Person mit ihrer ganzen Linie opportunistisch ist oder daß in ganz ausschlaggebenden Punkten systematisch eine opportunistische Linie verfolgt wird. Darum müssen Personen, die insgesamt als Opportunist eingeschätzt werden, aus der Partei ausgeschlossen werden, wobei Genossen hingegen, die fehlerhafte opportunistische Ansichten vertreten nicht zwangsläufig ausgeschlossen werden.

Das sind in Grundzügen die wesentlichsten
Prinzipien des Marxismus-Leninismus, die wir
heute bei der Frage nach der Kommunistischen
Partei verteidigen müssen.

Es ist die vordringlichste Aufgabe aller
KommunistInnen die Schaffung dieser
Kommunistischen Partei heute in Angriff zu
nehmen!

März 1999

Die Bolschewistische Partei/ Deutschland muß internationalistisch aufgebaut werden!

Vorbemerkung

Im „Geleit“ zur Herausgabe der Nummer 1 von „Trotz Alledem!“ haben wir festgestellt: „Die zu schaffende Partei wird keine ‚deutsche Partei‘ sein, sondern wenn sie proletarisch internationalistisch ist, kann sie nur eine Partei von KommunistInnen der verschiedensten Nationalitäten in der BRD sein. Sie wird alle ArbeiterInnen der verschiedenen Nationalitäten, die für die proletarische Revolution in der BRD kämpfen, organisieren. Sie muß von Anfang an besondere Organisationsformen für kurdische, serbische, bosnische, türkische, kroatische ArbeiterInnen etc. entwickeln, die in der Sprache der jeweiligen Nationalität Agitation/ Propaganda und Organisationsarbeit durchführen. Mit revolutionären, kommunistischen, antifaschistischen Organisationen aus anderen Ländern, die in der BRD arbeiten, muß eine proletarisch-internationalistische Zusammenarbeit entwickelt werden.“ (1)

Zu dieser These sind wir bisher mit vielen Gegenargumenten konfrontiert worden:

- Ihr seid ja Troztkisten und wollt nur eine internationale Partei, wo das nationale Moment, die ungleichmäßige Entwicklung der Revolutionen in den einzelnen Ländern, aufgrund der

unterschiedlichen politischen, ökonomischen und kulturellen Gegebenheiten keine Rolle spielt.

- Ihr seid deutsche Chauvinisten, ihr wollt die ArbeiterInnen aus anderen Ländern einfach chauvinistisch einverleiben und zum Teil der deutschen ArbeiterInnenklasse machen.

- Ihr wollt ja eine Partei in der vor allem KommunistInnen aus verschiedenen Ländern organisiert sind, wie soll so eine Partei die deutsche ArbeiterInnenklasse zur Revolution führen? Die überwiegende Mehrheit der ArbeiterInnenklasse in der BRD ist doch nun mal deutsch, wieso wird da die Organisierung von ausländische ArbeiterInnen hervorgehoben? Der Aufbau der KP Deutschland muß doch vor allem von der deutschen ArbeiterInnenklasse ausgehen!

- Mit euren „besonderen Organisationsformen“ vertieft ihr doch nur die schon vorhandene Spaltung in der ArbeiterInnenklasse!

So und ähnliches bekamen wir auf unser Geleit zu hören. Wir werden versuchen auf die wichtigsten Vorwürfe, Fragen, Vorbehalte einzugehen und sie zu beantworten.

Es ist aber keineswegs so, daß wir alle Fragen die sich stellen hier und jetzt schon abschließend beantworten können. Wir werden uns auf die wesentlichen Ausgangspunkte für unsere Schlußfolgerungen konzentrieren. Es gibt noch eine Reihe von Fragen, die anhand der Geschichte der internationalen und deutschen ArbeiterInnenbewegung einfach tiefgehender untersucht und beantwortet werden müssen. So halten wir z.B. die Erfahrungen der KP Frankreichs und der Organisation MOI (Organisation der Arbeiterimmigranten) (2) in den zwanziger/dreißiger Jahren; die Auswertung der Politik der Komintern und der

Kommunistische Partei/USA in der Frage der Organisierung der schwarzen ArbeiterInnen für ausgesprochen wichtig. Hinsichtlich Deutschlands ist es notwendig z.B. die Politik der Kommunistischen Partei Deutschlands zur Situation der polnischen Bergarbeiter und WanderarbeiterInnen in der Weimarer Republik zu studieren.

Eine weitere zentrale Frage ist in diesem Zusammenhang auch die der gewerkschaftlichen Organisierung der ArbeiterInnen aus anderen Ländern in der BRD. In diesem Artikel können wir nicht darauf eingehen, wollen dazu aber in einer der nächsten Nummern Stellung nehmen.

Die Situation der ArbeiterimmigrantInnen

Viele Menschen, Werktätige aus den vom Imperialismus abhängigen Ländern sind auf der Flucht: Flucht vor Kriegen, vor politischer, religiöser, nationaler und patriarchaler Verfolgung, vor Hunger und Elend. Es gibt Abwanderungen, Arbeiterimmigration, Migration weil es keinerlei Überlebenschancen gibt, es gibt Anwerbungen durch imperialistische Staaten, die Arbeit und Lohn etc. verheißen. Es gibt die Immigration seit Beginn des Kapitalismus. Sie hat sich entschieden verstärkt unter den Bedingungen des Imperialismus. Wichtig ist, daß die Aufnahme von politischen Flüchtlingen, ArbeiterimmigrantInnen, Saison/WanderarbeiterInnen, immer unterschiedlich, je nach wirtschaftlicher und/oder politischer Konjunktur von den imperialistischen Mächten gehandhabt wird. In Zeiten der Prosperität oder besonderer Notwendigkeit von Arbeitskräften (z.B. nach dem

1. Weltkrieg, 60er Jahre) werden sowohl über staatliche Stellen wie Arbeitsämter (in der Weimarer Republik: Deutsche Arbeiterzentrale) oder Anwerbebüros von verschiedenen Unternehmen ArbeiterInnen aus anderen Ländern geholt, in Zeiten der Krise gibt es Anwerbestopp, Ausweisungen, Abschiebungen. Im deutschen Faschismus wurde die Ausbeutung der ArbeiterInnen („Fremdarbeiterinnen“) aus anderen Ländern zum mörderischen System entwickelt.

Entsprechend der „Anforderungen“ wird mal die eine, mal die andere Seite der bürgerlichen Ideologie, die diesen Prozeß „begleitet“ in den Vordergrund geschoben. Einerseits wird versucht einen Teil der ausländischen Werktätigen zu „integrieren“, zu „assimilieren“ und zu „verdeutschen“, andererseits wird gegen das „Fremde“, die unterschiedliche Kultur und Religion, die „anderen Sitten“ gehetzt. Beides schürt nur den Rassismus und stärkt den deutschen Chauvinismus. Dahinter steckt immer die Haltung: „Zum arbeiten können wir sie zeitweise gut gebrauchen“ und als „Sündenbock für die Krise und Arbeitslosigkeit sind sie auch gut.“ Die ausländischen Werktätigen arbeiten unter den miesesten Arbeitsbedingungen in der BRD. Die körperlich schwersten und die gesundheitsschädlichsten Jobs bekommen sie. Sie werden schlechter bezahlt und sind am wenigstens qualifiziert (auch wenn sie schon in der 2. oder 3. Generation hier sind). Die ausländischen ArbeiterInnen sind sowohl rechtlich wie auch ökonomisch noch verschärfterer Ausbeutung und Unterdrückung unterworfen. Zu den ImmigrantInnen aus den 60er

Jahren des 20. Jhr. vor allem aus Italien, Nord-Kurdistan/ Türkei, Jugoslawien, Griechenland, Marokko, Tunesien etc., kamen nach dem Zusammenbruch des russischen Sozialimperialismus und des revisionistischen Ostblocks viele Werktätige aus diesen Ländern, die vor der Not und dem Elend flüchteten. Auch aus Asien, Afrika und Lateinamerika kamen verstärkt politische Flüchtlinge, ArbeiterimmigrantInnen in die BRD. In die damalige revisionistische DDR kamen ArbeiterInnen aus Vietnam, Mozambique, Ghana, etc..

Mit Anwerbestopps, der faktischen Abschaffung des Asylrechtes, mit der vollständigen militärischen Abschottung der Grenzen des „deutschen Herrschaftsbereiches“ gibt es heute kaum noch Möglichkeiten in die BRD zu gelangen. Gleichzeitig gibt es einen staatlich kontrollierten „Markt“ für SaisonarbeiterInnen, für ArbeiterInnen im Baugewerbe, (VertragsarbeiterInnen), für Haushaltsarbeiterinnen aus anderen Ländern, die untertariflich bezahlt, in elendesten Baracken/Containern/Zimmern untergebracht, mit Arbeitswochenstunden bis zu 60 Stunden ausgepreßt werden und der übelsten rassistischen Hetze ausgesetzt sind. Politisch sind die ArbeiterimmigrantInnen, die Flüchtlinge, SaisonarbeiterInnen etc. rechtlos bzw. Sondergesetzen unterworfen. Das Ausländergesetz, diverse Einschränkungen wie Vorrechte für Deutsche, „EG-Ausländer“ etc. auf Arbeitsplätze verankert gesetzlich ihre ungleiche Stellung. Sie werden defacto als Menschen zweiter Klasse behandelt. Eine der letzten Schikanen ist die Visumpflicht für

Kinder (ab Geburt) aus Tunesien, Marokko, Ex-Jugoslawien und der Türkei. Das Finanzkapital handelt und operiert international. Wo der Maximalprofit und der höchste Extraprofit raus geschlagen werden kann, da greift es zu. Gleichzeitig ist es aber national organisiert, gebraucht die staatliche Macht, sein „eigenes Hinterland“, die imperialistischen Großmächte um seine Interessen gegen die anderen Konkurrenten durchzusetzen. Die Konkurrenz um die Welthegemonie treibt es immer wieder zu imperialistischen, reaktionären Kriegen in denen die „Einflußsphären“ neu aufgeteilt werden. Dazu hat es auch die Unterstützung 'seiner' ArbeiterInnenklasse nötig, braucht es an der 'Heimatfront' stabile politische Verhältnisse. Ein Mittel ist der deutsche Chauvinismus und Rassismus, der massiv in der deutschen ArbeiterInnenklasse verbreitet wird. Verantwortlich für steigende Erwerbslosigkeit, die Verelendung unterer Schichten des Proletariats, die gesteigerte Ausbeutung und Arbeitshetze sollen die ausländischen ArbeiterInnen, Flüchtlinge, Menschen anderer Hautfarbe, Roma und Sinti, jüdische Menschen sein. Die Konkurrenz unter den ArbeiterInnen der verschiedenen Nationalitäten wird geschürt. Organisiert von Neo-Nazi Gruppen, mit staatlicher Unterstützung und toleriert von Teilen der deutschen Bevölkerung sind pogromartige Ausschreitungen in Rostock, Solingen, Hoyerswerda, Lübeck, Magdeburg etc., antisemitische Hetze und Angriffe auf jüdische Menschen und Einrichtungen, tägliche rassistische Anmache von Menschen anderer Nationalitäten, anderer Hautfarbe an der

Tagesordnung. Drahtzieher hierbei ist der deutsche Staat.

Die andere Seite der Medaille ist die Hetze der Medien, der Gewerkschaftsböden etc. gegen die ArbeiterInnen in den abhängigen Ländern, die durch die Hungerlöhne, die u.a. deutsche Industriebosse ihnen bezahlen, angeblich den deutschen Standort gefährden!!

Es gibt also gegen die ArbeiterInnen, Werktätigen, Flüchtlingen aus anderen (vor allem den abhängigen) Ländern eine besondere Unterdrückung und Ausbeutung, die zur Klassenunterdrückung, der sie ebenso wie die deutschen ArbeiterInnen ausgesetzt sind, hinzukommt.

In vielen westeuropäischen imperialistischen Ländern ist es so, daß die ArbeiterimmigrantInnen, (vor allem, die aus den 50er/60er Jahren), zunächst nur vorübergehend in den imperialistischen Ländern bleiben wollten. Aufgrund der Entwicklung (sowohl in ihren Heimatländern, wie in den Einwanderungsländern) ist es so, daß ein großer Teil bis heute geblieben ist. Sowohl in der Wohnbevölkerung als auch in der ArbeiterInnenschaft/werkstätigen Bevölkerung in der BRD gibt es etwa einen Anteil von 8% „Nichtdeutscher“, die in den Statistiken als „Ausländer“ bezeichnet werden. Der Begriff „Ausländer“ gibt aber die Realität nicht wieder. Denn der größte Teil dieser „Ausländer“ ist längst zu „Inländern“ geworden, d.h. der Lebensmittelpunkt der übergroßen Mehrheit ist hier in der BRD. Sie arbeiten hier, leben hier, müssen Steuern an den deutschen Staat, an die deutsche Rentenkasse ihre Beiträge zahlen, ihre Kinder

werden hier geboren, wachsen hier auf, gehen hier zur Schule. Für die meisten dieser „Ausländer“ ist Deutschland in der Realität zu ihrer ersten „Heimat“ geworden. Daß das so ist zeigt sich in der deutlichen Abnahme der Absichtserklärungen auch der „Ausländer“ der sogenannten ersten Generation, die seit Anfang der sechziger Jahre, d.h. seit über dreißig Jahren hier sind, zurückzukehren. Für die meisten der in Deutschland geborenen zweiten Generation (und vermehrt der dritten) ist die Heimat der Eltern im besten Fall ein schönes Urlaubsland. Die meisten dieser Generation fühlen sich klar und eindeutig als BürgerInnen des Staates BRD, obwohl sie es juristisch zumeist nicht sind. Sie sprechen Deutsch besser als ihre Muttersprache, schaffen sich eine eigene Kultur, sind „Inländer“, auch wenn sie sich nicht offiziell einbürgern lassen und rechtlich als „Ausländer“ gelten. Die BRD ist schon längst ein Einwanderungsland geworden, auch wenn die herrschende Meinung das Gegenteil behauptet. Die Statistik zeigt, daß z.B. aus Nordkurdistan/Türkei 1.342.000 „Ausländer“ (das sind 75,43%) länger als 6 Jahre hier sind, und 1.198.200 (das sind 61 %) länger als 10 Jahre in der BRD sind. (Statistisches Jahrbuch 1994). Die BRD ist seit längerem ein Staat in dem es viele Menschen, Werktätige verschiedenster Nationalitäten gibt.

Es ist natürlich so, daß auch in der 2., 3., 4., Generation eine besondere Bindung an die Herkunftsländer bei den ArbeiterInnen aus den abhängigen Ländern bestehen bleibt. Die familiären Bande, die kulturellen Traditionen, die Sprache, die Geschichte, all das wird eine besondere Beziehung und Nähe für die

ArbeiterimmigrantInnen bleiben. Hinsichtlich der türkischen ImmigrantInnen heißt das z.B. daß der türkische faschistische Staat natürlich auch versucht, diese Bindungen für sich und seine Interessen zu nutzen. Mit seiner breiten Medientätigkeit, sowohl durch Zeitungen als auch mit TV, versucht er über die ImmigrantInnen für seine Politik AnhängerInnen zu mobilisieren und seine Interessen gegenüber dem BRD Imperialismus, der EG einzubringen und durchzusetzen. Dabei stützt er sich besonders auf die UnternehmerInnen und Kleinkapitalisten, die sich durch die zunehmende Klassendifferenzierung unter den ImmigrantInnen, entwickelt haben. Er schürt massiv türkischen Nationalismus und Chauvinismus, vor allem gegen die kurdischen Werktätigen.

Die imperialistische deutsche Bourgeoisie, die auch in dieser Frage schon immer nach dem Prinzip 'Teile und Herrsche' verfährt, versucht den Werktätigen anderer Nationalitäten weißzumachen, daß sie, wenn sie sich nur 'assimilieren', in dieser Gesellschaft alle Chancen zum 'Aufstieg' haben. Ein Manöver der 'Integration' ist, vor allem die kleinbürgerlichen Schichten, die Kleinunternehmer z.b. kurdischer, türkischer, italienischer Herkunft durch Einbürgerung und Assimilierung zu UnterstützerInnen des Systems zu machen. Darauf zielen auch die diversen politischen Initiativen von CDU über FDP, SPD bis zu den Grünen ab. So hat die CDU für „türkischstämmige Deutsche“ der zweiten und dritten Generation (die selbstverständlich einen deutschen Paß vorweisen müssen) eine Deutsch-Türkische Union mit viel

Propagandarummel gegründet. FDP und SPD stehen nicht nach. Die Grünen gewähren politische Mitgliedschaft sogar ohne deutschen Paß! Sie sind aber natürlich gleichzeitig für Zuzugsbeschränkungen, für ein Einwanderungsgesetz das Quoten festlegt! Die eine Seite der Politik der Herrschenden ist die „Assimilation/Integrationsspolitik“, die bei den Grünen unter „Multikulti“ firmiert. Die andere Seite der Medaille ist und bleibt die Politik der offenen rassistischen Hetze, der Faschisierung, der Pogrome etc. Je nach politischer Notwendigkeit wird die eine oder andere mehr in den Vordergrund gerückt. Es muß ganz bewußt sein, daß die Völkermordpolitik des deutschen Nazi-Faschismus in Deutschland und Europa wiederholbar ist! Die Grundlagen, die zu dieser Politik führten, haben sich nicht verändert.

Proletarischer Internationalismus - Ausgangspunkt für den Klassenkampf!

Das alles zeigt: Es gibt einen bedeutenden Anteil der Bevölkerung in der BRD, der „nicht deutscher Nationalität“ ist, aber seinen Lebensmittelpunkt in der BRD hat. Die ArbeiterInnen dieser Nationalitäten sind nicht nur Teil der internationalen ArbeiterInnenklasse, sie sind auch Teil der ArbeiterInnenklasse in der BRD. Sie leben hier, sie arbeiten hier, sie sind in ihrem tagtäglichen Kampf mit dem System des deutschen Imperialismus, der Lohnsklaverei des deutschen Kapitals konfrontiert. Gleichzeitig sind sie, wie oben ausgeführt in jeder Hinsicht vom deutschen Imperialismus rechtlich und defacto benachteiligt. Sie werden rassistisch und

deutschchauvinistisch angegriffen und verfolgt. Sie haben besondere Bindungen zu der ArbeiterInnenklasse und deren Kämpfe in den Herkunftsländern. Den Kampf gegen ihre besondere Ausbeutung und Unterdrückung, den Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung überhaupt, können sie aber hier nur grundlegend führen, wenn sie gemeinsam mit den deutschen ArbeiterInnen als Teil der selben ArbeiterInnenklasse in einer Kampffront gegen das imperialistische System in der BRD kämpfen. Nur die proletarische Revolution wird letztendlich die Klassenunterdrückung und die spezifische Unterdrückung der ArbeiterInnen anderer Nationalitäten ein für alle Mal beenden. Vorstellungen wie z.B. von der Organisation GDS: „Unsere grundlegende Linie ist, daß der Teil der internationalen Arbeiterklasse, der in Deutschland lebt und arbeitet und seine Herkunftsländer verläßt, lange Zeit (!) Teil der Arbeiterklasse seiner Herkunftsländer bleibt, und daher vor allem der Revolution in seinen Herkunftsländern verbunden ist, sie unterstützt und nach Kräften und Möglichkeiten vorantreibt.“ (Rot Front Nr.2, S. 118) und „Die deutschen Arbeiterinnen und Arbeiter müssen in den Tageskämpfen, in den Betrieben eine gemeinsame Kampffront mit den Arbeiterinnen und Arbeitern aus anderen Ländern aufbauen“ (ebenda) machen eine falsche Trennung zwischen dem „Tageskampf gegen den deutschen Imperialismus“ und dem Kampf um die proletarische Revolution. Die ArbeiterInnen anderer Nationalitäten, die in der BRD leben, die hierher de facto immigriert sind, sollen/dürfen nach diesen Vorstellungen nur den Tageskampf für höhere

Löhne, gleiche Rechte etc. führen?! Soll es sie nichts angehen, ob hier ein Kampf für die proletarische Revolution geführt wird oder nicht?! Bei den Kämpfen z.B. im Bergbau, die zur Zeit stattfinden gibt es viele kurdische, polnische, türkische, griechische Arbeiter. Sollen sie nur gegen die drohenden Entlassungen kämpfen, oder sollen sie zusammen mit den deutschen ArbeiterInnen gegen das gesamte imperialistische BRD System, das die wirkliche Ursache für ihre Situation ist kämpfen und gemeinsam den Kampf für die proletarische Revolution führen?!

Es ist eine völlig nationalistische und letztlich deutsch-chauvinistische Herangehensweise, die für die ArbeiterInnen aus den Herkunftsländern einfach entscheidet, daß sie „lange Zeit“ Teil der ArbeiterInnenklasse ihrer Herkunftsländer bleiben. Zudem ist es eine ganz unmaterialistische Herangehensweise, die auch überhaupt nicht sieht, daß die ArbeiterInnen z.B. aus Nordkurdistan/Türkei natürlich durch ihre Teilnahme an der Produktion hier, durch die Lebensbedingungen hier sich verändert haben und wie Lenin in seinem Artikel „Kapitalismus und Arbeiterimmigration“ (LW Bd. 19, S. 447) nachweist, Teil der ArbeiterInnenklasse in den Einwanderungsländern geworden sind. (3) Der Kampf der ArbeiterInnenklasse ist seinem Wesen nach international und seiner Form nach national. Die ArbeiterInnen haben kein Vaterland, das heißt natürlich nicht daß ihnen die Kampfbedingungen in den jeweiligen Ländern egal sind, sondern das heißt, daß die Ziele ihres Kampfes international, auf die Befreiung der Menschen von Ausbeutung und Unterdrückung

ausgerichtet sind. In diesem Sinne ist es „selbstverständlich“, daß die ArbeiterInnen aller Nationalitäten, die hier arbeiten und leben, deren Lebensmittelpunkt hier ist, Teil der ArbeiterInnenklasse in der BRD sind. Sie müssen gemeinsam mit den deutschen ArbeiterInnen den Kampf für die sozialistische Revolution führen. Voraussetzung, daß dieser gemeinsame Kampf geführt wird, daß diese Kampffront hergestellt werden kann, und zwar nicht auf dem Papier sondern in der täglichen Praxis des Klassenkampfes, ist der Kampf gegen jeden Nationalismus, hier in der BRD natürlich vorrangig gegen den deutschen Chauvinismus. Es ist eine unabdingbare Voraussetzung, daß die deutsche ArbeiterInnenklasse in der Praxis alle Ungleichheit, jede besondere Unterdrückung der ArbeiterimmigrantInnen bekämpft und das ein Teilkampf der revolutionären ArbeiterInnenbewegung wird. Eine weitere Voraussetzung ist der Kampf gegen den Nationalismus, die nationale Absonderung der ArbeiterInnen der unterdrückten Nationalitäten. Täglich dem Rassismus ausgesetzt sein, täglich den Chauvinismus ertragen nährt und steigert „natürlich“ die nationalistische Reaktion, das sich Abschotten in den eigenen nationalen vier Wänden, die selbstverständlich z.B. bei den türkischen ArbeiterInnen von ihrem Herkunftsstaat kräftig gefördert und unterstützt wird. Die türkischen Faschisten versuchen ihr Süppchen zu kochen mit den ArbeiterimmigrantInnen in der BRD. Auf der einen Seite „empören“ sie sich über die rassistische Unterdrückung der „Landsleute“ durch den BRD Staat, um gleichzeitig die türkischen ArbeiterInnen gegen die kurdischen

ArbeiterInnen aufzuhetzen, um nationalistische türkisch großchauvinistische Stimmungen anzuheizen. So bedienen sie nur von der anderen Seite die Spaltung der ArbeiterInnen. Gemeinsamer Kampf in der Fabrik, auf der Baustelle, im Dienstleistungsbereich gemeinsamer ökonomischer Kampf gegen Entlassungen, für höhere Löhne, gemeinsamer demokratischer Kampf gegen die besondere Rechtlosigkeit der ArbeiterInnen aus anderen Ländern durch spezielle Forderungen, die auf die Aufhebung der Ungleichheit abzielen - das ist die Aufgabe. Berücksichtigt werden muß, die Unterordnung all dieser Kämpfe dem politischen Kampf gegen die Ausbeutung und Unterdrückung für die sozialistische Revolution, das muß die Praxis des Klassenkampfes werden.

Gemeinsamer Klassenkampf - Kampf gegen die besondere Unterdrückung und Ausbeutung der ArbeiterInnen

anderer Nationalitäten ist die Voraussetzung! Um diese Einheit der ArbeiterInnen aller Nationalitäten in der BRD herzustellen, ist es eine grundlegende Aufgabe den Kampf für gleiche Rechte, gegen Rassismus und Chauvinismus, gegen jede besondere politische, ökonomische Unterdrückung der ArbeiterInnen anderer Nationalitäten zu führen! D.h. Kampf allen Sondergesetzen wie dem „Ausländergesetz“, Einwanderungsquotenregelungen etc. für Menschen aus den abhängigen Ländern, d.h. auch den demokratischen Kampf gegen die Abschaffung des Asylgesetzes führen, für die uneingeschränkte Anerkennung aller revolutionären, demokratischen politisch, rassistisch, patriarchal verfolgten Flüchtlinge einzutreten.

Um das konkreter zu machen, was das Aufheben der Ungleichheit und der gleichen Rechte für alle bedeutet, sei angeführt, z.B. gleiches Recht auf Erlernen/ Benutzung der Herkunftssprache, auf Ausübung der eigenen Kultur, der Religion, etc. (Z.B.gibt es heute bestimmte Rechte für die dänische und sorbische Minderheit in Deutschland).

Die deutschen ArbeiterInnen müssen in der Praxis in den aktuellen Klassenkämpfen für die gleichen Rechte für alle Werktätigen anderer Nationalitäten eintreten, um eine wirkliche Kampffront gemeinsam mit den ArbeiterInnen anderer Nationalitäten schaffen zu können. Anstatt für Arbeitsplätze, gegen Entlassungen, gegen Massenerwerbslosigkeit wird unter der Führung z.B. der IG-Bau gegen „Billiglohnarbeitsplätze“ und damit gegen ArbeiterInnen aus anderen Ländern gekämpft. Hier muß gegen die Spaltung, für gleiche Rechte, eine gemeinsame Kampffront geschaffen werden.

Auch für und mit den VertragsarbeiterInnen/Wander/SaisonarbeiterInnen, die nur kurzfristig in der BRD arbeiten, die Teil der ArbeiterInnenklasse ihrer Heimatländer sind, die dort für die proletarische Revolution kämpfen, und sich in der BRD in den Auslandsorganisationen ihrer Kommunistischen Parteien (wenn es sie gibt) organisieren, muß der Klassenkampf gegen die besondere Ausbeutung und Unterdrückung und für gleiche Rechte geführt werden.

Nur wenn die deutschen ArbeiterInnen gegen die besondere Unterdrückung der ArbeiterimmigrantInnen, der ArbeiterInnen aus anderen Ländern angehen, nur wenn sie mit ihnen

gemeinsam den Kampf gegen die wirklichen Schuldigen, das Kapital, das die ArbeiterInnen untereinander in Konkurrenz hetzt, führen, können sie einen wirklichen Klassenkampf gegen ihre Ausbeutung, gegen Erwerbslosigkeit etc. entwickeln.

Ein Beispiel dafür, wie der proletarische Klassenkampf in dieser Frage mit Sicherheit nicht geführt werden kann, ist die reformistische MLPD, die sich als „Partei der deutschen Arbeiterklasse“ ausgibt. In einem Artikel in der Roten Fahne mit der Überschrift „...so hatten wir Internationalismusarbeit bisher nicht gesehen“ (RF, Nr.37/95 , S.18) wird ausschließlich der 'Nationalismus' der türkischen ArbeiterInnen kritisiert: „Für unsere künftige Internationalismus-Arbeit haben wir folgendes vor: wir werden die Fragen des Zusammenlebens der verschiedenen Nationalitäten ständig untersuchen. Die wichtigste Arbeit ist der Kampf um das bewußte Verschmelzen der Nationen, nicht die Trennung. Die vielen Ausländervereine im Stadtteil sind neben ihrer berechtigten Seite der gegenseitigen Hilfe auch Ausdruck der Trennung. Wir müssen prinzipielle Kritik üben, wenn einseitig ihre nationalen Interessen in den Vordergrund gestellt werden. Die ausländischen Kollegen sind verpflichtet sich am gemeinsamen Kampf zu beteiligen, in den Betrieben und Gewerkschaften auch in den Umweltfragen. Gegen das Entsorgungszentrum Duisburg hat sich keiner der Marxloher Ausländervereine engagiert. Das haben wir mit Recht kritisiert, aber nicht energisch darum gekämpft.“ Es gibt in diesem Artikel nicht ein einziges Wort gegen den vorherrschenden deutschen Chauvinismus! Nein, im Gegenteil, es

wird auch noch im Brustton der Überzeugung vertreten, daß natürlich die ausländischen ArbeiterInnen sich gegenseitig helfen müssen im Kampf gegen Rechtlosigkeit des deutschen Staates. Aber, und da erhebt die MLPD drohend den Zeigefinger, am gemeinsamen Kampf beteiligen sie sich zu wenig!! Zunächstmal ist es so, daß hier vertreten wird, daß die „gegenseitige Hilfe“ natürlich „nationale“ Aufgabe ist. Das ist durch und durch chauvinistisch. Es ist selbstverständlich auch die Aufgabe der deutschen ArbeiterInnen und sogar insbesondere von ihnen, einen praktischen Kampf gegen die besondere Rechtlosigkeit der Arbeiterinnen aus den abhängigen Ländern zu führen. Diesen Kampf zur Aufgabe von „Ausländervereinen“ zu erklären heißt die proletarisch-internationalistische Haltung wirklich überhaupt nicht zu verstehen. Es muß für die revolutionären und marxistisch-leninistischen Kräfte gerade heute eine Aufgabe sein, internationale Arbeitervereine in der BRD zu schaffen, die diese Aufgaben übernehmen. Dem Verständnis der MLPD entspricht dann natürlich auch die völlige Verkennung der Ursachen der Spaltung in der ArbeiterInnenklasse in der BRD. Daß es eine Spaltung bei den verschiedensten Kämpfen gibt, daß sich die deutschen ArbeiterInnen kaum für die Rechte der ausländischen ArbeiterInnen einsetzen, daß die ausländischen ArbeiterInnen sich an bestimmten Kämpfen nicht beteiligen, liegt in erster Linie und vor allem am deutschen Chauvinismus, der auch in der deutschen ArbeiterInnenklasse vorherrschend ist. Die Spaltung der ArbeiterInnenklasse heute in der BRD geht hiervon aus. Wer das nicht erkennt, wer daraus

nicht die lebensnotwendige Aufgabe des Kampfes gegen die Spaltung der ArbeiterInnenklasse führt, trägt nur zu ihrer Zementierung bei. Kein Wunder, daß auch gleich noch die Realität der Klassenkämpfe in der BRD verleugnet wird. Auch wenn am konkreten Beispiel argumentiert wird, wird als generell suggeriert, die ArbeiterInnen anderer Nationalitäten beteiligen sich weniger am gemeinsamen Kampf im Betrieb. Daß das nicht stimmt, haben nun wirklich alle großen Streiks und Kämpfe in der BRD seit Ende der 60er Jahre bewiesen, wo es gerade ausländische ArbeiterInnen waren, die in den vordersten Reihen standen und mit eindrucksvoller Militanz und Kampfbereitschaft beispielhaft vorangingen.

Proletarischer Internationalismus - Ausgangspunkt der Organisierung der Bolschewistischen Partei

Ein Teil der Organisationen in der BRD, die sich auf den Marxismus-Leninismus berufen, vertritt die Position, daß die ArbeiterInnen anderer Nationalitäten, die hier leben, sich hier in den Organisationen organisieren müssen, d.h. konkret z.B. in der reformistischen MLPD. Die MLPD propagiert offensiv, daß die ArbeiterInnen anderer Nationalitäten Teil der deutschen ArbeiterInnenklasse sind, nach dem Motto, wer hier lebt, muß hier kämpfen. Dem entspricht auch die Organisierungsarbeit der MLPD, die ArbeiterInnen anderer Nationalitäten, wenn sie sie gewinnen, der deutschen ArbeiterInnenklasse 'einzuverleiben'. Denn auch wenn die ArbeiterInnen z.B. aus der Türkei oder Marokko seit der 2. und 3. Generation hier in der BRD sind, so sind sie keine deutschen

ArbeiterInnen. Sie sind aufgrund ihrer Sprache, Kultur und sozialen Stellung immer noch ArbeiterInnen türkischer oder marokkanischer Herkunft. Das ergibt im Klassenkampf eben auch besondere Aufgaben und erfordert in der Organisierung besondere Maßnahmen. In keinster Weise thematisiert die MLPD für die eigene Organisation die Auswirkungen des deutschen Chauvinismus auch in die kommunistischen Reihen, und Mittel wie dagegen vorzugehen ist. Sie gibt zwar ab und zu Publikationen in türkisch heraus, aber eine besondere Aufgabenstellung bezüglich der deutschen und ausländischen ArbeiterInnen, insbesondere im Kampf gegen den deutschen Chauvinismus kann man getrost vergessen. Dem entspricht natürlich auch, daß eine bloße Fragestellung nach besonderen Organisierungsformen etc. mit verständnislosem Kopfschütteln beantwortet wird.

Ausgehend von der Einschätzung von GDS, daß „der Teil der internationalen Arbeiterklasse, der in Deutschland lebt ...lange Zeit Teil der Arbeiterklasse seiner Herkunftsländer bleibt“ schlußfolgern sie für die Organisierung „Seine fortgeschrittensten Vertreter werden der Auslandsorganisation der KP der Herkunftsländer angehören“ (ebenda, S.119). Als besondere Ausnahme „in engster Absprache mit den KPs der Herkunftsländer...können auch Genossinnen und Genossen dieses Teils der Arbeiterklasse sich zur vorrangigen Unterstützung des Kampfes für die proletarische Revolution in Deutschland und für den Aufbau der KP in Deutschland entscheiden.“ Weiter: „Die KP in Deutschland fragt bei der Organisierung ihrer Mitglieder von vorneherein nicht nach Staatsbürgerschaft

und Nationalität, sondern nach der Perspektive der Revolution. Dies gilt insbesondere gegenüber allen in Deutschland geborenen (!) und aufgewachsenen jugendlichen Arbeiterinnen und Arbeitern“ (ebd. S.119).

Dieses Konzept, das die Auslandsorganisationen der KPs der Herkunftsländer verpflichtet, die Organisierung der ArbeiterInnen aus den abhängigen Ländern, die hier ihren Lebensmittelpunkt haben, vorzunehmen, schließt diese ArbeiterInnen vom gemeinsamen Kampf für die proletarische Revolution hier in der BRD aus.

Wenn sich „die jugendlichen KommunistInnen“ oder die 'ausnahmsweise aufgenommenen KommunistInnen aus anderen Ländern, in Absprache mit den Auslandsorganisationen der KP der Herkunftsländer' der KP in Deutschland anschließen - nach diesem Konzept - dann gibt es innerhalb dieser KP keine besonderen Aufgaben, keine besonderen Agit/Propaufgaben, keine besonderen Organisierungsformen, die der nationalen Herkunft dieser KommunistInnen Rechnung tragen.(4)

Ein weiteres Konzept ist das von vielen revolutionären Organisationen aus anderen Ländern (insbesondere aus Nord-Kurdistan/Türkei), daß sie hier im „Ausland“ die ArbeiterimmigrantInnen für die Revolution in Nordkurdistan/Türkei gewinnen wollen. Sie beteiligen sich an den hier stattfindenden Klassenkämpfen nur insoweit, wie diese irgendetwas mit ihren Herkunftsländern zu tun haben. Ansonsten ignorieren sie weitgehend den Klassenkampf in den Immigrationsländern, was verhängnisvolle Auswirkungen auf die ArbeiterInnen hat, die auf Dauer hier bleiben.

Sie führen zwar auch die Tageskämpfe für ihre Interessen hier in der BRD mit, aber am Kampf für eine andere Gesellschaft, am Kampf gegen das System beteiligen sie sich nicht. Da sie aber auch nicht in ihre Herkunftsländer zurückgehen, nehmen sie nur einen Beobachterstatus ein. Die Spaltung zwischen ihnen und den deutschen ArbeiterInnen wird dadurch nur gestärkt. Selbstverständlich ist eine Auslandsarbeit und -Organisation der Kommunistischen Parteien aus den abhängigen Ländern in den imperialistischen Ländern notwendig. Sie benötigen dazu Auslandsorganisationen, die aber wirklich die KommunistInnen und RevolutionärInnen umfassen, die praktisch für die Revolution in ihren jeweiligen Ländern kämpfen und arbeiten. Ausgangspunkt der Organisation der KommunistInnen in der Bolschewistischen Partei/Deutschland muß der proletarische Internationalismus sein. Wir sind für die Verschmelzung der ArbeiterInnen aller Nationalitäten, Nationen, etc. Das Kapital ist international. Aber es hetzt die ArbeiterInnen der verschiedenen Nationen aufeinander, durch besondere Unterdrückung ArbeiterInnen anderer Nationalität, Schürung des Chauvinismus, Antisemitismus und Rassismus wie auch, u.a. als Reaktion darauf, Verstärkung des Nationalismus der unterdrückten Nationen, Nationalitäten, um seine Macht aufrecht zu erhalten. Dieser Spaltung können wir nur mit dem gemeinsamen Kampf der ArbeiterInnen aller Nationalitäten entgegenzutreten. Wir denken, daß es einige prinzipielle Ausgangspunkte gibt, die die KommunistInnen bei der Frage der Organisation unbedingt

vorstellen müssen, und von denen sie keinen Millimeter abweichen dürfen. Zentral ist die Anforderung des proletarischen Internationalismus. Die Organisation der KommunistInnen, so Lenin, darf sich auf keinen Fall am Nationalismus sondern nur am Internationalismus, am Zusammenschluß aller ArbeiterInnen eines Staates in einheitlichen Klassenorganisationen, sowohl Partei, wie Gewerkschafts-, wie Bildungsorganisationen orientieren. Das kann in der Praxis nur richtig erfolgen, so führt er aus wenn gegen den vorhandenen jeweiligen Großmachtchauvinismus der herrschenden Nation vorrangig gekämpft wird, und aber auch dem Nationalismus der unterdrückten Nationen, Nationalitäten keine Zugeständnisse gemacht werden. Sicher können wir das Beispiel der Organisation der KPdSU (vorher KP Rußland), der Partei eines Vielvölkerstaates, eines Vielnationen- und Nationalitätenstaates nicht einfach nehmen und auf die Situation heute in der BRD (oder Frankreich etc.) übertragen. Aber anhand der Beispiele und der dabei verwirklichten Prinzipien läßt sich aufzeigen von welchen Ausgangspunkten in der Organisation sich die Kommunistische Internationale und die KPdSU(B) leiten ließen. Wichtig ist, auch das ist eine Erfahrung aus der Geschichte der Kommunistischen Internationale, daß die Organisationsformen, wenn sie den grundlegenden Prinzipien entsprechen, unbedingt elastisch und für die konkrete historische Situation festgelegt werden müssen. Gerade die Kommunistische Internationale hat sich z.B. in den Fragen der Arbeiterinnen/Frauenorganisation überhaupt

nicht gescheut, auch neue Konzepte zu entwickeln, die den Anforderungen des aktuellen proletarischen Klassenkampfes besser entsprachen.

Lenin und zunächst die SdAP Rußlands, dann KPRußlands (später KPdSU) betonten von Anfang an, daß gegen den gemeinsamen Feind, den Zarismus unbedingt eine einheitliche, demokratisch zentralistische Partei notwendig ist und daß die nationalen Parteien in Polen, Lettland etc. Teil dieser einheitlichen Partei sein müssen, aber autonom in der Arbeit für ihr Territorium. Diese nationalen Parteien waren nicht nationalistisch (also nur für polnische oder lettische Kommunisten) sondern territorial (also für alle KommunistInnen in Polen, in Lettland) organisiert. Eine gewisse Ausnahme war die Organisierung des jüdischen Proletariats im Bund. Wobei auch hier Lenin das Prinzip der Vereinheitlichung in der KPR bei gleichzeitiger Autonomie für die örtliche Arbeit propagierte. Lenin stellte heraus, wie das Verhältnis der sozialdemokratischen Partei Rußlands zu den sozialdemokratischen Parteien anderer Nationalitäten sein muß:

„Die Interessen der Arbeiterklasse erfordern den Zusammenschluß der Arbeiter aller Nationalitäten eines Staates in einheitlichen proletarischen Organisationen - politischen, gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und Bildungsorganisationen usw. Nur ein solcher Zusammenschluß der Arbeiter der verschiedenen Nationalitäten in einheitlichen Organisationen gibt dem Proletariat die Möglichkeit, einen siegreichen Kampf gegen das internationale Kapital und gegen die Reaktion zu führen...“ (LW, Bd.19, S.420)

„3. Die Partei muß in der Praxis sicherstellen, daß alle Parteiinteressen und -bedürfnisse des sozialdemokratischen Proletariats der jeweiligen Nationalität befriedigt werden, wobei auch seinen Besonderheiten in Kultur und Lebensweise Rechnung zu tragen ist, Mittel und Wege hierfür können sein: die Veranstaltung von besonderen Konferenzen der Sozialdemokraten der betreffenden Nationalität, die Vertretung nationaler Minderheiten in den lokalen, regionalen, zentralen Körperschaften der Partei, -Bildung besonderer Schriftsteller-, Verleger- und Agitatorengruppen usw.“ (LW, Bd.10, S.152)

Es gibt noch ein historisches Beispiel, das wir erwähnenswert finden. Die KPRußland hat in Folge des 1. Weltkrieges, noch bevor es eine Kommunistische Internationale gab, RevolutionärInnen und KommunistInnen der Tausenden von ausländischen Kriegsgefangenen der verschiedenen Länder in Rußland während und nach der Oktoberrevolution 1917 in nationalen Gruppen organisiert. Diese nationalen Sektionen wurden wiederum in einer „ausländischen Gruppe“ beim ZK der KPRußlands zusammengefaßt und angeleitet. Die Aufgabe dieser Gruppen war vor allem, die Unterstützung und Verteidigung der Revolution in Rußland, die Agitation und Propaganda unter den Kriegsgefangenen für die Ziele der proletarischen Revolution in Rußland sowie die Organisierung der Heimkehr der Kriegsgefangenen auf revolutionärer Basis, d.h. für den politischen Kampf gegen ihre jeweiligen Feinde in den Heimatländern, zu organisieren. D.h. es wurde für ein gemeinsames politisches Ziel in einem Staat eine Organisationsform gewählt, die die gemeinsame Aktion und die

einheitliche Leitung des Kampfes gewährleisten, aber Raum ließ für die besonderen Anforderungen aufgrund der nationalen, sprachlichen etc. Unterschiede. Es gibt unserer Meinung nach kein Rezept, das in der Geschichte der ArbeiterInnenbewegung gefunden werden kann, das vorgibt so oder so muß konkret die Organisierung heute in der BRD verlaufen. Was wir aber aus den Beispielen lernen können, sind die Prinzipien von denen wir KommunistInnen uns heute leiten lassen müssen. Wir denken, daß die Besonderheiten in der BRD, die wir oben versucht haben zu umreißen, es erforderlich machen, daß die KommunistInnen auch bei der Organisierung, beim Aufbau der Bolschewistischen Partei diesen Besonderheiten Rechnung tragen und ihnen entsprechende Organisationsformen finden müssen. „Was heißt das nun konkret? Es ist so zu verstehen, daß es natürlich in einem Betrieb nur eine Betriebszelle geben soll, wo die ArbeiterInnen aller Nationalitäten organisiert sind. Der Zelle bei-/bzw. untergeordnet muß es aber auch eine(n) oder mehrere ArbeiterInnen (oder eine Gruppe) geben, die für die besondere Arbeit für/unter z.B. türkischen ArbeiterInnen verantwortlich sind. D.h. sie werden die besonderen politischen Forderungen, die sprachlichen und kulturellen Belange berücksichtigen, und zu einem Teil der allgemeinen Forderungen der gesamten ArbeiterInnenklasse in der BRD machen. Je nach Stärke der ArbeiterInnen einer Nationalität, je nach ihrer Situation in der BRD kann es auch in der aufzubauenden KPD einen besonderen Apparat, eine Sektion (also spezielle Agitatoren und Propagandisten, spezielle Literatur/Agit-

Propmaterial für ArbeiterInnen anderer Nationalitäten) in der Partei geben. D.h. nicht einen nach Nationen getrennten Aufbau der KP, sondern eine Berücksichtigung der besonderen Interessen der chauvinistisch und rassistisch unterdrückten ArbeiterInnen sind der unserer Meinung nach richtige Weg Vertrauen und gemeinsame Kampfziele und Wege mit den deutschen ArbeiterInnen in der Praxis zu verankern.“ (Trotz Alledem!, Nr.3, S.27)

Wir wollen hier nur unterstreichen, daß wir unter „Sektionen“ nicht „eigenständige Organisationen oder gar Parteien“ verstehen. Wir verstehen hierunter einfach einen besonderen Organisationsapparat innerhalb der Kommunistischen Partei (ähnlich wie die Frauensektionen) für eine bestimmte Parteiaufgabe.

Weiterhin ist wichtig, daß die Bolschewistische Partei sich besonders mit der Revolution der Länder beschäftigt, aus denen die ArbeiterInnen anderer Nationalitäten kommen, die vom „eigenen“ Imperialismus unterdrückt werden. Notwendig ist eine enge Zusammenarbeit mit den Kommunistischen Parteien in diesen Ländern und, falls sie in der BRD Auslandsorganisationen haben, mit diesen zusammenarbeitet, und ihre Propagandaarbeit unter den ArbeiterInnen in der BRD besonders unterstützt und fördert. Selbstverständlich ist eine gegenseitige Unterstützung und Absprache mit den Kommunistischen Parteien und/oder ihren Auslandsorganisationen notwendig um den gemeinsamen Kampf am effektivsten zu machen. Heute ist es nur leider auch eine Tatsache, daß die Verwirklichung dieser Aufgabe unvergleichbar schwieriger ist als zu Zeiten

der Kommunistischen Internationale, weil es keine einheitliche Kommunistische Weltbewegung gibt, weil es viele Kommunistische Parteien heute höchstens in einem embryonalen Zustand (darunter würden wir auch unsere Organisation zählen) gibt. In vielen Ländern gibt es keine Kommunistischen Parteien oder nur opportunistische. Insofern ist diese Anforderung heute sehr viel schwerer in der Praxis einzulösen.

Das ist unser Konzept für den internationalistischen Parteaufbau heute in der BRD. Wir stellen es zur Diskussion und hoffen auf rege Meinungsäußerung aller interessierten GenossInnen und ArbeiterInnen. Kämpfen wir für den Aufbau einer wirklich internationalistischen, Bolschewistischen Partei in Deutschland durch die ArbeiterInnenklasse in Deutschland, für den Sturz des deutschen Imperialismus, als einer mächtigen Bastion der Weltreaktion in der proletarischen Revolution!

April 1997

(1) In „Trotz alledem!“, Nummer 3, (S.26) veröffentlichten wir einen Leserbrief der Zeitschrift 'Revolutionärer Ausweg' mit einer Antwort von uns, der diese Frage bereits ausführlicher diskutierte.

(2) Die MOI war eine Organisation von ausländischen KommunistInnen, die der KPF angeschlossen war, in der in verschiedenen nationalen Sektionen, italienische, jüdische, polnische etc. KommunistInnen organisiert waren und politische Arbeit unter den ArbeiterInnen aus den verschiedenen Herkunftsländern

organisierten. Zwischen 1921 und 1926 hatte Frankreich die höchste Einwanderungsquote der Welt.

(3) Wir wollen hier nochmal darauf verweisen, daß wir über die Entwicklungstendenzen, über die Situation der Mehrheit der werktätigen ImmigrantInnen sprechen, d.h. natürlich nicht, daß es auch teilweise gegenläufige Tendenzen und Entwicklungen gibt, oder geben kann, die aber untergeordnet sind.

(4) Eine weitere Frage, auf die wir nicht näher eingehen wollen, die wir in dem Zusammenhang nur aufwerfen wollen ist: Was ist denn, wenn es die in diesem Konzept vorausgesetzten KPs in den Herkunftsländern gar nicht gibt?! Dann können sich diese ArbeiterInnen überhaupt nicht kommunistisch organisieren!?

Aufbau der Kommunistischen Partei und Sektionen der MigrantenarbeiterInnen

1. Imperialismus und Migration

Im Zeitalter des Imperialismus ist die Ausbeutung der Arbeiterklasse international. Die Herrschaft einer Handvoll Finanzmagnaten und führender imperialistischer Staaten knechtet die abhängigen und unterdrückten Länder. Flucht und Migrationen von Millionen Menschen sind die Folge. Auf der einen Seite steht der Ausbau der Festung Europa, die Schließung der Grenzen und die Verschärfung der Ungleichheit zwischen Deutschen und Menschen nichtdeutscher Herkunft. Auf der anderen Seite wird die Nutzung billiger Arbeitskraft, die gezielte Ausbeutung von werktätigen Menschen aus anderen Ländern und von Menschen, die ohne Papiere hier leben, vorangetrieben. Die seit Jahrzehnten in die BRD immigrierten ArbeiterInnen sind nach wie vor Menschen zweiter Klasse. Die ArbeiterInnenklasse in der BRD umfasst ProletarierInnen verschiedenster nationaler Herkunft. Das Kapital und die herrschende Politik bauen auf die Spaltung zwischen den deutschen ArbeiterInnen und den ArbeiterInnen anderer Nationalitäten. Die Bourgeoisie benutzt die bestochene Arbeiteraristokratie als Hauptstütze, um die ArbeiterInnen zu spalten. Die Einheit der Arbeiterklasse soll verhindert werden. Nationales Misstrauen und Feindschaft werden, nach Bedarf, unterschwellig oder offensiv gefördert.

2. Die Einheit der ArbeiterInnenklasse in der BRD - zwei Wege: ein Ziel
Der Kampf der ArbeiterInnenklasse ist seinem Wesen nach international und seiner Form nach national. Die ArbeiterInnen und Werkstätigen aller Nationalitäten, die hier leben, deren Lebensmittelpunkt hier ist, sind Teil der ArbeiterInnenklasse der BRD. Den Kampf für die sozialistische Revolution in Deutschland kann nur die gesamte ArbeiterInnenklasse führen. Die MigrantenarbeiterInnen sind nach wie vor einer besonderen Unterdrückung, einer verstärkten Ausbeutung und dem Rassismus ausgesetzt. Die deutschen ArbeiterInnen können nur wirklich internationalistisch den Kampf für ihre Befreiung führen, wenn sie gegen diese Form der Unterdrückung der schlechter gestellten Teile der ArbeiterInnenklasse ankämpfen. Dazu müssen klassenbewusste ArbeiterInnen vor allem gegen den deutschen Chauvinismus und Rassismus in der Praxis des Klassenkampfes kämpfen. Die klassenbewussten ArbeiterInnen anderer Nationalitäten müssen ihrerseits vor allem gegen die nationale Abschottung, den Nationalismus ihrer Herkunftsstaaten, aktiv vorgehen.

Der Zusammenschluss aller ArbeiterInnen kann nur über diesem Weg erfolgen.

3. Internationalistischer Parteaufbau

Die Organisierung in der Kommunistischen Partei beruht auf dem Klassenprinzip. Die ArbeiterInnen aller Nationalitäten organisieren sich für die Revolution in dem Land in dem sie leben und kämpfen. Da die Migration der jugoslawischen, italienischen, türkischen (und anderer Nationalitäten) ArbeiterInnen in den

50er und 60er Jahren des 20. Jhr. in die BRD zunächst nur vorübergehenden Charakter hatte, organisierten sie sich in Auslandsorganisationen der Kommunistischen Parteien ihrer Herkunftsländer. Selbstverständlich ist das auch heute für vorübergehend hier lebende Werktätige richtig. Aber die überwiegende Mehrheit der ArbeiterInnen unterschiedlicher Nationalitäten lebt und kämpft hier. Ihr Platz ist in der aufzubauenden Kommunistischen Partei Deutschland.

4. Hebel der kommunistischen Organisierung: Sektionen für MigrantInnen
Die kommunistische Parteiorganisation in der BRD muss von Anfang an besondere Organisationsformen für MigrantInnen schaffen. Gegen jegliche "deutsch-chauvinistischen Einverleibungsversuche" erkennt die KP in ihrer praktischen Organisationsarbeit die besondere Unterdrückung und Rechtlosigkeit der MigrantInnen an. Sektionen für MigrantInnen bieten die Möglichkeiten in der jeweiligen Herkunftssprache eine besondere Agitation und Propaganda und eine spezielle kommunistische Politik für und mit MigrantInnen zu entwickeln. Nur so schafft die Kommunistische Partei die Bedingungen für die völlige Gleichberechtigung der MigrantInnen auch in der eigenen Organisation. Die Sektionen sind auch ein Mittel der Verschmelzung der deutschen und MigrantInnen. Sie machen in der Kommunistischen Partei die Notwendigkeit der besonderen Politik für die

MigrantInnen bewusst und sind eine Kampfansage gegen den deutschen Imperialismus und seine Spaltungspolitik. KommunistInnen, die aus anderen Ländern vorübergehend in Deutschland leben, stehen die Kommunistische Organisation und die Sektionen der MigrantInnen natürlich offen.

5. Historische Beispiele

Es gibt keinen Beschluss in der Geschichte der Arbeiterbewegung, der Kommunistischen Internationale oder einer Kommunistischen Partei, dass unbedingt für MigrantInnen in der Partei ein Apparat für eine Sektionsarbeit geschaffen werden muss.

Aber es gibt Beispiele in Frankreich die MOI (Organisation der immigrierten ArbeiterInnen, ca. 1920-1945) geleitet von der KP Frankreich, in Deutschland die polnische Sektion beim ZK der KP Deutschlands (zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts), die Sektion der ausländischen Kriegsgefangenen beim ZK der SDAP Rußland (um 1918). Das waren besondere Organisationen von MigrantInnen/ArbeiterInnen/KommunistInnen. Diese Kommunistischen Parteien wie die KP Deutschland und die KP Frankreich waren Massenparteien. Die Aufgaben der polnischen Sektion der KPD: In der Sektion waren Parteigenossen und Symphatisierende erfasst. Die Parteigenossen waren gleichzeitig in Zellen der KPD organisiert. Die Sektion war praktisch ein Parteiinstrument für die Gewinnung und Organisierung der polnischen ArbeiterInnen für die KPD. An erster Stelle stand die Agitation in polnischer Sprache für die Revolution in Deutschland. Gleichzeitig wurde ein intensiver Kampf gegen den polnischen Nationalismus

geführt, der versuchte polnische Migranten für seine politischen Interessen auszunutzen. Der Kampf für die Forderungen der polnischen Minderheit gegen den deutschen Staat und Kapital wurde geführt. Eine besondere Unterstützungs- und Solidaritätsarbeit gab es mit dem Kampf der Arbeiterklasse in Polen.

Die MOI in Frankreich:

Der Zusammenschluss der "Immigrierten Arbeiter" war eine eigene Organisation der KommunistInnen aus den verschiedensten Ländern, die in Frankreich lebten. Es war ein organisatorischer Apparat, angesiedelt beim ZK der KP Frankreichs. Die MOI hatte eine zentrale Leitung und war nach Sprachgruppen in viele Unterorganisationen aufgeteilt. Sie umfasste italienische, polnische, russische, jüdische, ungarische, spanische, jugoslawische Gruppen. Zeitungen und Agitations/Propaganda-, Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit, Kulturtätigkeit, Jugend- und Frauenarbeit dienten der Gewinnung der immigrierten ArbeiterInnen für die sozialistische Revolution in Frankreich. Im bewaffneten Kampf gegen den deutschen Faschismus und die französischen Kollaborateure nahm die MOI eine herausragende Rolle ein.

6. Unser heutiger Stand

Wir stehen heute am Beginn des Aufbaus der kommunistischen Organisation. Wir stehen vor einem gewaltigen Berg von Aufgaben: Die Schaffung der Theorie der Revolution in Deutschland, die Herausbildung kommunistischer Kader und die Schaffung einer Kampforganisation. Unsere Kräfte sind - gemessen an diesen Aufgaben - noch schwach. Die Schaffung der Theorie ist unser

Hauptkettenglied, dabei liegt zur Zeit das Schwergewicht auf der Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit. In diesem Rahmen müssen wir die Anforderungen an eine Sektionsarbeit stellen. Es geht um eine richtige Gewichtung. In unserer Organisation ist ein hoher Anteil von MigrantenarbeiterInnen organisiert. Wir haben noch große Sprachschwierigkeiten in der Organisation. In der politischen Auseinandersetzung sind wir noch zu wenig in der Lage ausreichend zu übersetzen. Wir machen aber punktuell in anderen Sprachen Agitation und Propaganda und Bündnisarbeit mit Organisationen aus anderen Ländern, bzw. mit Migrantenorganisationen.

7. Unser Ziel ist der Aufbau einer Migrantensektion mit Sprachgruppen

Bislang gibt es bei BI noch keine besondere Sektionsarbeit.

Unser derzeitiges Ziel ist, die anstehenden Arbeiten auszudehnen, zentral anzuleiten und darauf aufbauend die ersten Schritte für organisatorische Strukturen zu schaffen.

Als nächstes Ziel setzen wir uns die Schaffung einer kurdisch-türkischen Sektionsgruppe.

Aufgabe für eine kurdisch/türkische Sektionsgruppe:

- Agitation in türkischer, in kurdischer Sprache für die Revolution in Deutschland
- Kampf gegen den türkischen und kurdischen Nationalismus
- Kampf für die Forderungen der Migranten gegen Kapital und Staat
- besondere Verbundenheit und Unterstützungsarbeit mit dem Kampf der Arbeiterklasse in Nordkurdistan/Türkei

- Gewinnung von türkischen/kurdischen MigrantInnen, vor allem im Betrieb für den Aufbau der KP Deutschland
- Bewusst in der Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit die Fragen der MigrantInnen als Teil des Klassenkampfes anpacken
Für die Aufgabe der Gewinnung von MigrantInnen aus anderen Herkunftsländern müssen wir Propaganda/Agitation sowie eine Organisationsarbeit, vor allem im Betrieb, in möglichst vielen Sprachen der ArbeiterInnen anderer Nationalitäten machen. Das ist eine längerfristige Aufgabe.

8. Opportunistische Vorstellungen in der Frage der Organisierung der MigrantInnen bekämpfen
Die sich auf den Marxismus-Leninismus berufenden Organisationen in der BRD, die aber opportunistisch geprägt sind, verfallen in zwei Extreme. Die eine Fraktion verleugnet die Notwendigkeit der gemeinsamen Organisierung von deutschen und ArbeiterInnen aus anderen Herkunftsländern. Im vorgeblichen Kampf gegen den deutschen Chauvinismus, verfallen sie ihm selbst. Sie schließen die ArbeiterInnen aus anderen Ländern einfach aus und legen fest, dass diese "noch lange" Teil der Arbeiterklasse ihrer Heimatländer seien. Die andere Fraktion verleibt tatsächlich die ArbeiterInnen aus anderen Ländern der "deutschen Arbeiterklasse" ein. Für sie gilt, wer hier lebt ist Teil der deutschen Arbeiterklasse und hat keine Sonderinteressen zu haben. Ebenso wenig stellen sie sich die Aufgabe gegen das Gift des deutschen

Chauvinismus in den Köpfen der deutschen ArbeiterInnen zu kämpfen. Gegen diese Abweichungen müssen wir herausstellen, dass proletarischer Internationalismus die gemeinsame Organisierung erfordert. Bei gleichzeitiger Schaffung besonderer Organisationsformen wie den Sektionen, die der speziellen Unterdrückung der ArbeiterInnen anderer Nationalitäten Rechnung trägt.
August 2006

Die gewaltigen Aufgaben kämpferisch anpacken!
Mutig und mit langem Atem den Aufbau der Bolschewistischen Partei vorantreiben!
Die rote Fahne des Kommunismus hissen!

Ergebnisse unserer 1. Konferenz

Überblick

Als kleine politische marxistisch-leninistische Gruppe haben wir uns vor knapp sieben Jahren auf den langen und schwierigen Weg gemacht die imperialistische Welt grundsätzlich zu verändern. Unser Ziel ist eine neue Welt, eine Welt ohne Ausbeutung und Unterdrückung. Unser Ziel ist Sozialismus und Kommunismus. Um die Welt der Barbarei zu entreißen ist es unsere Aufgabe als KommunistInnen in Deutschland, das Proletariat und die Mehrheit der Unterdrückten und Ausgebeuteten, die werktätigen Massen in der BRD für die proletarische Revolution, als Kettenglied der Verwirklichung der proletarischen Weltrevolution zu organisieren. Dafür muss eine starke Bolschewistische Partei geschaffen werden. Wir stehen bei dieser Aufgabe noch am Anfang. Mit der Durchführung und den gefassten Beschlüssen unserer ersten Konferenz der Bolschewistischen Initiative haben wir das Fundament zum Aufbau der Bolschewistischen Partei Deutschland verfestigt.

Die Konferenz hat die politische Linie, die Analyse der Weltlage, die wir in unseren Flugblättern und in unserer Zeitung entwickelten, bekräftigt. Politische Debatten wurden über den bevorstehenden Irakkrieg geführt, über die Krisenentwicklung des imperialistischen Weltsystems, die Rolle der EU und ihrer Widersprüche, insbesondere zwischen Frankreich, Deutschland auf der einen und Großbritannien auf der anderen Seite. Weitere

Themen waren die revolutionäre Situation in Argentinien und die ansteigenden Klassenkämpfe in Lateinamerika, unser Eingreifen in die anschwellende Bewegung gegen den Irakkrieg. Ein praktisch-politisches Ergebnis dieser Diskussionen war die Verfassung einer Antikriegs-Plattform. Wir haben beschlossen mit dieser in Bündnisse zu gehen oder selber welche zu initiieren um revolutionäre Positionen in der Friedensbewegung zu verankern.

Schwerpunkt

Der Schwerpunkt der Konferenz lag auf der Debatte über unsere Aufgaben bei der Herausbildung unserer Organisation. Bei den drei Bestandteilen des Parteaufbaus, der Gewinnung der „Kader-Organisationsaktivisten“, der Schaffung der „Organisationsstruktur“ und der „Verteidigung des Marxismus-Leninismus und die Erarbeitung der Theorie der Revolution in der BRD“, ist letzterer das Hauptkettenglied. Aber dieses Hauptkettenglied haben wir von vorneherein nicht als reine Theorieerarbeitung aufgefasst, sondern gleichzeitig auch eine revolutionäre Praxis entfaltet. Denn bei allen Aufgaben des Parteaufbaus spielt das Verhältnis von Theorie und Praxis eine ausschlaggebende Rolle. In diesem Bewusstsein haben wir Grundlagenschulungen durchgeführt, unsere Linie herausgearbeitet, uns in die wesentlichsten politischen Ereignisse eingemischt, in sozialen Kämpfen und politischen Aktionen mitgestritten und Anfangsschritte in der Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit gemacht. Wir haben eine Menge erreicht, wir haben als Organisation nicht nur überlebt - und das ist unter den heutigen Bedingungen des schwachen

Klassenkampfes schon eine ganze Menge - sondern uns stabilisiert und Mitglieder für unsere Kampfziele gewonnen. Rückblickend haben wir auf der Konferenz selbstkritisch eingeschätzt, dass wir nicht alles in diesem Zeitraum erreicht haben, was wir bei der Gründung der Bolschewistischen Initiative geplant hatten - so im Bereich der Theorieerarbeitung, bei der Schulung im Marxismus-Leninismus, der Schaffung der Theorie der Revolution in der BRD. Auch bei der Herausbildung von Kadern, der Gewinnung von Mitgliedern und Sympathisantinnen und Sympathisanten haben wir nicht so viel geschafft wie wir uns vorgenommen hatten. Eines ist klar: Wir brauchen einen sehr, sehr langen revolutionären Atem - und all unsere Pläne und Ziele müssen noch viel stärker in diesem Bewusstsein anpackt werden. Mit diesem Wissen haben wir unsere nächsten Ziele bei den Aufgaben bei der Arbeit zum Parteaufbau gesteckt, einen neuen Theorie- und Arbeitsplan aufgestellt. Dabei spielte in den sehr lebhaften Diskussionen das Verhältnis von Theorie und Praxis eine große Rolle. Hier gab es auch die heftigsten Widersprüche und unterschiedliche Positionen. Bevor wir näher auf diese Debatten eingehen, wollen wir unseren Ausgangspunkt festhalten: Unser Hauptkettenglied bei der Arbeit zum Parteaufbau ist nach wie vor die Verteidigung des Marxismus-Leninismus und die Erarbeitung der Theorie der Revolution. Unter den heutigen Bedingungen hat die Verteidigung des Marxismus-Leninismus eine zentrale Bedeutung. Die marxistisch-leninistische Theorie ist als Anleitung zum revolutionären Handeln regelrecht verschüttet worden. Die Revisionisten und

Opportunisten gaben mit ihren Verfälschungen die Vorlage, die Fehler und Schwächen der KommunistInnen spielten ebenfalls eine wichtige Rolle. Der Imperialismus hat den Marxismus-Leninismus unter Hohngelächter versucht zu begraben. Der Marxismus-Leninismus aber lebt trotzdem! Er lebt, wenn wir ihn studieren, ihn im aktiven ideologischen Kampf gegen alle Angriffe konkret verteidigen, wenn wir mit seiner Hilfe die ökonomische, politische Weltentwicklung analysieren und die richtigen revolutionären Schlußfolgerungen ziehen. Unter „Hauptkettenglied Theorie“ verstehen wir

- ˆ die intensive Schulung und Verteidigung der Theorie der Klassiker des Marxismus-Leninismus, Marx, Engels, Lenin und Stalin
- ˆ die Herausarbeitung unseres politischen Gesichts, unserer politischen Linie
- ˆ die Klassenanalyse der imperialistischen Gesellschaft der BRD
- ˆ die Anwendung und Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus.

Verhältnis Theorie und Praxis

Wie schon gesagt, wir haben die gesteckten Ziele in der Theorieerarbeitung nicht alle erreicht. So haben wir die Analyse der Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens, der historischen Rolle Mao Tse Tungs noch nicht abgeschlossen. Die Ursachen der Entartung der sozialistischen Sowjetunion 1956 in eine sozialimperialistische Großmacht haben wir noch nicht ausreichend untersucht. Die Klassenanalyse in der BRD noch nicht angepackt. Bei der Diskussion über die Gründe kristallisierten sich im Grunde zwei Positionen heraus:

a) Wir machen ganz eindeutig zu wenig theoretische Arbeit - unsere Praxis entspricht nicht der Festlegung 'Hauptkettenglied Theorie'.

b) Wir machen das im Wesentlichen richtig, müssen aber noch gezielter unsere Arbeit überprüfen um bewusster auszuwählen, und Schwankungen in die eine oder andere Richtung in den Griff zu bekommen.

Die Leitung der BI hatte nachfolgende Einschätzung vor der Konferenz zur Diskussion gestellt:

Wir haben laut unserem Theorie - Arbeitsplan nicht so viel geschafft wie wir uns vorgenommen haben. Die Einschätzung der Spaltung der Kommunistischen Weltbewegung nach dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 und der „Großen Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ angeführt von der Kommunistischen Partei Chinas und der Partei der Arbeit Albaniens haben wir uns erarbeitet (siehe TA Nr. 17/18).

Wesentliche Elemente des internationalistischen Aufbaus der Kommunistischen Partei in der BRD haben wir in der ideologischen Auseinandersetzung mit anderen Konzepten von diversen sich kommunistisch nennenden Organisationen festgelegt (siehe TA NR. 4 und die Artikelfolge Arbeiterbewegung und Migration in TA 15-22). Die politischen Grundzüge des BRD-Imperialismus, seiner Rolle als Großmacht, Ausbeuter und Unterdrücker in den abhängigen Ländern haben wir skizziert (siehe diverse TA Nummern, vor allem TA Nr. 23). Grundlegende Werke des Marxismus-Leninismus wie „Was tun?“ (Lenin), „Der Imperialismus, das höchste Stadium des Kapitalismus,“ (Lenin), „Drei

Quellen, drei Bestandteile des Marxismus“ (Lenin) wurden geschult. Aber nicht alle Werke, die wir geplant hatten. Insgesamt haben wir doch mehr Kraft in die Organisierung, für die Zeitung und unsere Praxis stecken müssen, damit wir das Mindestmaß an revolutionärer Praxis leisten. Das war im Wesentlichen richtig. Es hat sich gezeigt, dass unsere theoretische Arbeit langfristiger und besser den Kräften entsprechend geplant werden muss. Es gab aber auch konkret Fehler, wo wir zu sehr in der revolutionären Praxis „aufgingen“ und fälschlicherweise die theoretische Arbeit hintangestellt haben.

Für einen Teil der Genossinnen und Genossen war diese Erklärung nicht ausreichend. Wenn wir sagen, Hauptkettenglied ist Theorie, dann muss für die Organisation die Zeit, die sie sich mit Theorie beschäftigt, die Hauptseite sein. Wenn mehr Zeit auf Praxis verwandt wird - und das war in den letzten Jahren so - dann ist die Gewichtung nicht richtig. Wir müssen intensive Schulungen der Klassiker durchführen, wir müssen unser politisches Gesicht weiter herausarbeiten, da wir noch keine ausreichenden theoretischen Grundlagen erarbeitet haben. Alles andere muss zweitrangig sein. Bürgerliche und opportunistische Positionen müssen studiert werden und für das Selbststudium muss auch Zeit da sein. Dies war in der Vergangenheit aufgrund der täglichen praktischen Arbeiten vor Ort in einigen Gebieten nicht möglich. Die praktischen Arbeiten haben unseren Ablauf bestimmt und nicht andersherum. Das heißt natürlich nicht, dass wir gar keine Praxis machen sollen - doch wir müssen bestimmen welches Schwergewicht wir legen und dürfen uns dieses nicht von der

Praxis diktieren lassen. Wenn aufgrund der Praxis kollektive Schulungen ausfallen, wenn wir keine Zeit zum Vorbereiten von Schulungen haben, wenn wir keine Zeit für das Selbststudium haben, selbst zum Tageszeitung lesen fast keine Zeit ist - dann machen wir etwas falsch, dann haben wir nicht verstanden was es heißt 'Hauptkettenglied Theorie' festzulegen. Das Hauptkettenglied ist nun einmal die Theorieerarbeitung und wenn die zu kurz kommt, muss bei der Praxis gestrichen werden oder wir müssen die Theorie vom 'Hauptkettenglied Theorie' über Bord werfen. Wir haben in den letzten Jahren diesbezüglich einen Fehler gemacht und dieser Fehler bewegt sich in der Dimension einer Abweichung. Dies kann sehr negative Folgen haben. Es handelt sich hierbei um eine Abweichung in einer frühen Phase, wo wir noch nicht wirklich gefestigt sind und um eine Abweichung in unserer Hauptaufgabe.

Die Mehrheit der Genossinnen und Genossen vertrat hingegen die Meinung, dass wir zwar in der Vergangenheit es nicht immer geschafft haben, das Verhältnis von Theorie und Praxis richtig abzuwägen, aber dass wir doch im Wesentlichen die richtige Gewichtung gelegt haben. Wir haben keinesfalls durchgehend die Hauptarbeit auf die Praxis gelegt, sondern haben auch zeitlich insgesamt das Schwergewicht in die Erarbeitung der politischen Linie, Schulungen, politische Debatten und Theorieerarbeitung gelegt.

Aufgaben der Theoriearbeit

Auch wenn es bei der Einschätzung der vergangenen Tätigkeit und in der konkreten

Umsetzung nach wie vor unterschiedliche Positionen gab, hat die Konferenz für die Zukunft positiv bestimmt:

Für uns bedeutet Hauptkettenglied Theorie, dass das Schwergewicht der Organisationsarbeit insgesamt darauf ruht. Um sich als Organisation herauszubilden ist es notwendig, dass wir die systematische Grundlagenschulung des Marxismus-Leninismus geplant und „unabhängig“ vom politischen Tagesgeschehen durchziehen müssen. Wir legen in unserem Arbeitsplan fest, welche Grundlagen in dem Zeitraum bis zur nächsten Konferenz unabdingbar sind und diese müssen dann kollektiv geschult werden. Auch um uns weiter zu vereinheitlichen. Wir haben uns entschieden das Werk Stalins „Die Grundlagen des Leninismus“ kollektiv zu schulen. Als ergänzendes Schulungsmaterial nehmen wir die Hefte des Leninismus der Kommunistischen Internationalen (u.a. Theorie des Marxismus-Leninismus, Nationale Frage, Proletarische Revolution, Diktatur des Proletariats). Zusätzlich soll „Dialektischer und historischer Materialismus“ (Stalin), „Lohn, Preis, Profit“ (Marx), sowie „Lohnarbeit und Kapital“ (Marx) geschult werden. Neben der Aneignung der Grundlagen des Marxismus-Leninismus müssen die weiteren theoretischen Arbeiten angepackt und gelöst werden. Auch hier müssen wir auswählen. Wir haben uns entschieden die begonnene Analyse des BRD-Imperialismus auf der Grundlage der Leninschen Imperialismustheorie fortzusetzen und zu beenden. Die Artikelserien über den internationalistischen Aufbau der Partei, über Arbeiterbewegung und Migration soll mit einem abschließenden Artikel als Extra-Broschüre

herausgebracht werden. Die Analyse über Mao Tse Tung soll zusammengefasst werden. Die 'Einschätzung der Partei der Arbeit Albanien', eine 'Analyse der Entartung der DDR und der Sowjetunion' haben wir zunächst einmal verschoben.

Parallel zu diesen theoretischen Aufgaben wollen wir mit der Erarbeitung der Grundlagen für die 'Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit' beginnen. Wenn wir sagen, wir wollen die Vorhut der ArbeiterInnenklasse gewinnen, dann müssen wir von Anfang an die praktische Verbindung zur ArbeiterInnenklasse, die wir bereits haben, vertiefen und ausbauen. Bei der Gewinnung der fortgeschrittenen ArbeiterInnen spielt aber die revolutionäre Praxis eine besondere Rolle. Wir müssen deshalb auch ein Schwergewicht unserer theoretischen Arbeit auf die Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit legen. Wir müssen uns intensiv mit den Erfahrungen der kommunistischen ArbeiterInnenbewegung in der Geschichte und heute - auch wenn sie noch sehr eingeschränkt sind - auseinander setzen. Die kritische Kenntnis und Auswertung dieser Erfahrungen für unsere heutigen Kämpfe ist zentral, u.a. Einschätzung der Politik der Kommunistischen Internationale, Revolutionäre Gewerkschaftsopposition, Rote Gewerkschaftsinternationale. Zu dieser umfangreichen Arbeit müssen ggf. schon Teile der Klassenanalyse mithinzugezogen werden. Eine weitere theoretisch-politische dringende Frage sieht die Konferenz in dem Festlegen unserer Grundpositionen in der Palästinafrage. Dazu soll gearbeitet werden und nach intensiver Debatte der Organisationsstandpunkt offensiv propagiert werden.

Auch wenn diese Aufgabenstellung der Theorieerarbeitung sehr viel ist, so spiegeln sie doch die dringendsten theoretischen Aufgaben wieder. Sie wird uns bei unserer weiteren Arbeit festigen und vorantreiben.

Kaderorganisation Kaderpolitik

Wir sind noch eine junge Organisation und unsere Kader sind nur wenige und zum Teil auch relativ neu in der politischen Arbeit. Die Kaderpolitik ist ein wichtiges Kettenglied in der ersten Phase des Parteaufbaus. Die Organisation muss von Anfang an eine Linie in der Kaderpolitik entwickeln. Kader sind der Kern der Organisation.

Unsere Aufgaben sind heute sehr vielfältig und wir verfügen über wenige Kräfte, so muss ein Kader viele Aufgaben übernehmen und es werden hohe Anforderungen an ihn/sie gestellt. Alles was ein Kader tut, sein/ihr Verhalten in den unterschiedlichsten Situationen, daran wird die Organisation gemessen.

Er /sie steht für die Organisation, er/sie vertritt die Partei als ein Ganzes. Worte und Taten müssen übereinstimmen. Kader leben im persönlichen ihre kommunistische Weltanschauung wie in der politischen Arbeit und ordnen es der politischen Arbeit unter. Gegenüber der Organisation und den anderen GenossInnen müssen sie völlig offen sein. Eine weitere wichtige Anforderung ist die Verbundenheit zu den werktätigen Massen, die Festigkeit und Entschlossenheit im Klassenkampf aufzutreten und selbstständig zu handeln. Kader sind unversöhnlich gegenüber dem Klassenfeind. Dazu brauchen sie theoretische Festigkeit in der marxistisch-leninistischen Theorie. Dafür ist

eine umfassende Ausbildung und Schulung in Theorie und Praxis unabdingbar. Um neue GenossInnen an die Arbeit heranzuführen, sie weiterzuentwickeln arbeiten sie in SympathisantInnenorganisationen. Diese sind so breit und offen wie es in der heutigen Zeit der bürgerlichen Demokratie, der inneren Faschisierung möglich ist. Auf die besonderen Fähigkeiten der einzelnen GenossInnen müssen wir eingehen und gemeinsam diese weiterentwickeln. Selbstkritisch gehen wir Fehler und Schwächen untereinander an und geben uns best mögliche Unterstützung bei der Überwindung von ihnen. Auf die Entwicklung von jungen Genossinnen und Genossen kommt es in ganz entscheidendem Maße an. Sie sind die Zukunft!

Eine weitere zentrale Anforderung an Kader ist der proletarische Internationalismus. Dieser muss ein Wesenszug in der Arbeit jedes Kadern sein. Die unbedingte Verbundenheit mit dem internationalen Proletariat, der Kampf gegen den Chauvinismus des eigenen Imperialismus muss sich im alltäglichen politischen Kampf niederschlagen.

Wir alle lernen tagtäglich neu! Nur wenn wir von Anfang an die Partei mit starken Kadern aufbauen werden wir unser Ziel erreichen. Dies sind zusammengestellt die Hauptkriterien für unsere Heranbildung zu Kadern, die von der Konferenz für unsere heutige Situation festgelegt wurden.

Organisationsaufbau

- Anforderungen des Statuts an die Mitglieder
Die Grundprinzipien des Statutes der BI wurden von der Konferenz bestätigt, einige Punkte auf

Antrag abgeändert. Als Arbeitsstil der Zellen und der Zentralen Leitung wurde die Kollektivität unterstrichen. Kollektive Schulungen, politische Debatten und Auseinandersetzungen sind entscheidendes Mittel uns als Organisation zusammenzuschweißen, neue GenossInnen zu integrieren, Kritik und Selbstkritik als ständiges und lebendiges Arbeitsprinzip umzusetzen. Aufgrund vieler unterschiedlicher Erfahrungen haben wir festgehalten, dass es uns wichtig ist, dass wir einen Minimalkonsens über die Anforderungen an Mitglieder haben. In der Vergangenheit sind wir teils, auch weil es einfach heute objektiv sehr schwer ist, als konsequenter Kommunist die Arbeit zu machen, sein Leben zu regeln und an allen Fronten Vorkämpfer für den Kommunismus zu sein, sehr stark auf die persönlichen Probleme von GenossInnen eingegangen. Das wollen wir auch weiter machen, aber bei der Organisierung muss klar sein, was sind die Minimalanforderungen. Falls ein Organisationsmitglied, diese einfach für sich nicht erfüllen kann, dann müssen wir andere Organisierungsformen mit ihm/ihr absprechen, wie Sympathisantenorganisierung etc. Ansonsten verlassen wir den Boden der kommunistischen Organisierung, der uns die Kraft und die Geschlossenheit, das Verlassen auf den Einsatz eines jeden einzelnen Genossen mit all seinen Kräften und Möglichkeiten gibt. Es demoralisiert die GenossInnen, die sich voll in die Kämpfe und Aufgaben werfen, wenn sie sich im Stich gelassen fühlen von GenossInnen, die aus welchen Gründen auch immer, unzuverlässig sind, ihre Aufgaben nicht ausreichend wahrnehmen, sich nicht wirklich ins Kollektiv

stellen. Gleichzeitig wurde gesagt, dass wir natürlich nicht an alle GenossInnen die gleichen Anforderungen stellen. Jedes Mitglied gibt soviel, wie sie/er kann, und ist natürlich unterschiedlich. Das ist nicht das Problem. Entscheidend ist, dass bestimmte Grundanforderungen verbindlich sein müssen, gerade weil wir so eine kleine Kaderorganisation sind. Die Regeln des demokratischen Zentralismus als fundamentales Organisationsprinzip wurden noch einmal bekräftigt.

- Organisationsarbeit

Bei diesem Punkt haben wir Erfahrungen, wie wir Kontakte zu neuen GenossInnen herstellen können, ausgetauscht und verallgemeinert. Es ist notwendig, sehr viel Zeit darauf zu verwenden, auch persönlich intensive Kontakte herzustellen, um neue Menschen in unsere Arbeit hineinzuziehen. Es wurde an unserer bisherigen Arbeit kritisiert, dass wir dabei manchmal zu zögerlich und nicht offensiv genug sind. Schwerpunkt unserer Organisationsarbeit liegt in der ArbeiterInnenklasse. Wir machen aktiv in etlichen Betrieben und Gebieten Betriebszeitungen und Flugblätter, teils auch gemeinsam mit fortschrittlichen ArbeiterInnen. Wir arbeiten oppositionell in Gewerkschaften und stoßen dabei auf unzählige Probleme. Um diese revolutionär anzupacken werden wir Betriebs- und Gewerkschaftskonferenzen organisieren, damit die GenossInnen, die in dieser Arbeit stecken, sich umfassendere Fundamente in der marxistisch-leninistischen Theorie erarbeiten, Erfahrungen austauschen und gemeinsame Aktionen festklopfen. In diese

Diskussionen wird natürlich auch die Gesamtorganisation einbezogen.

Auf der Konferenz wurde schon sehr konkret über die einzelnen Erfahrungen von Betriebskämpfen, unser Eingreifen in Tarifauseinandersetzungen gestritten und Positionen entwickelt. Es wurde beschlossen, dass wir weiterhin an den diversen oppositionellen, gewerkschaftlichen und betrieblichen Treffen, Konferenzen etc. teilnehmen, allerdings nur wenn wir das mit unseren Hauptaufgaben vereinbaren können. Ansonsten werden wir in dem Bereich zunächst unsere Aktivitäten runterfahren.

Ein wichtiger Debattenpunkt war die Frage inwieweit wir jetzt eine Migrantensektion anfangen aufzubauen, oder ob wir einzelne Sektionen (türkische, spanische, kurdische etc.) im Rahmen unserer Organisation für MigrantInnen wollen. Diese Frage wurde noch nicht ausreichend ausdiskutiert und steht als eine der nächsten dringenden Fragen an.

Die Arbeit in den verschiedenen Massenvereinen (Kultur, Migranten, Frauen, Jugend, Antifa-Organisation etc.) wurde angerissen. Hier können wir nur entsprechend unseren sehr geringen Kräften agieren. Da wo wir schon ein Standbein in solchen Vereinen haben, wollen wir das weitermachen, aber wir müssen unbedingt immer wieder kritisch überprüfen, ob unser Einsatz, der viel Arbeit bedeutet, sich auch in organisatorische Erfolge umsetzen lässt. Ansonsten müssen wir auch wirklich flexibel sein und verstärkt in andere Bereiche wechseln. Revolutionäre Jugendarbeit wollen wir unbedingt weiterführen. Die geleistete Arbeit hat zu einem gewissen Umfeld von fortschrittlichen

Jugendlichen geführt. Jugendcamps, Jugendzeitungen und Jugendgruppen sind die mobilisierenden Mittel. Die Jugend ist einfach die Zukunft. Das Hauptproblem ist, dass wir zu wenig Kräfte dafür haben.

Proletarischer Internationalismus - Geschwister-Organisationen und internationale Kontakte

Seit Gründung der Bolschewistischen Initiative verbinden uns mit der Bolschewistischen Partei Nordkurdistan/Türkei sehr enge politische Beziehungen und eine weit gehende ideologische Übereinstimmung. In der BRD arbeiten wir praktisch sehr viel miteinander und zusammen. Wir schätzen sie als marxistisch-leninistisch ein. Die Konferenz sieht die Bolschewistische Partei Nordkurdistan/Türkei als ihre Geschwister-Organisation an. Zu der Organisation Komak/ml (Österreich) haben wir enge kommunistische Beziehungen, die wir weiterentwickeln wollen.

Zu weiteren revolutionären Parteien und Organisationen haben wir Kontakte und Austausch unserer politischen Positionen, teilweise auch punktuelle Zusammenarbeit. Wir können diese Parteien / Organisationen noch nicht ausreichend einschätzen und haben noch nicht genug enge Beziehungen um eine Geschwisterbeziehung von unserer Seite vorzuschlagen und aufzunehmen.

Mit der kämpferischen Rede einer Genossin, die uns Mut, Begeisterung und Kampfeswillen für die vor uns stehenden Aufgaben und Kämpfe gab, ging die Konferenz zu Ende. Auf einer

internationalistischen Fete tanzten wir uns die Anstrengungen ab und tankten Energie für neue Taten!

April 2003

Unsere Kraft entsteht aus unserer Einheit!

Die Auflösung der Auslandsorganisation/BP Deutschland in der Bolschewistischen Initiative

In unserer Grußbotschaft haben wir die wärmsten bolschewistischen Kampfesgrüße an die Bolschewistische Partei (Nordkurdistan/Türkei) übersandt. Der 8. Kongress von BP ist eine Seite in dem gemeinsamen Kampf der ProletarierInnen aller Länder für eine Welt ohne Ausbeutung und Unterdrückung. Wir leben in einer Zeit, in der die imperialistischen Kräfte weltweit ihre Herrschaft grenzenlos ausüben, und das Leben der Werktätigen und unterdrückten Völker vergiften. Wir leben in einer Zeit in der die Propagandisten des Imperialismus das Märchen erzählen, dass der Kommunismus gestorben und der Kapitalismus das einzige lebensfähige System sei; dass durch die hochentwickelte Globalisierung der Klassenkampf ein Ende gefunden habe und ein Kapitalismus dessen extreme Auswüchse abgeschwächt sind, ein gerechtes System sei, in dem die Vernunft herrsche. Mit diesen Lügengeschichten werden Millionen Menschen die Gehirne vollgestopft. Die Zeit, in der wir leben, ist nicht nur die Zeit der grenzenlosen Angriffe der Herrschenden, die Zeit der Kriege, in denen Millionen von Menschen ihr Leben lassen. Es ist auch die Zeit, in der manche ehemalige

RevolutionärInnen, durch die Propaganda der Bourgeoisie einer Gehirnwäsche unterzogen, heute als Verteidiger des Systems auftreten. Wir leben in einer Zeit, in der viele, die sich gestern als Revolutionäre, Kommunisten bezeichneten heute die revolutionäre Rolle der Arbeiterklasse ablehnen, und vertreten, dass es nicht möglich sei das Ausbeutersystem zu stürzen und ein menschliches, klassenloses System ohne Ausbeutung aufzubauen. Wir leben in einer Zeit in der unter dem Label 'revolutionär und kommunistisch' der Legalismus, Reformismus vorherrschend ist, in der viele kleinbürgerliche Revolutionäre im Namen des Kampfes gegen die Globalisierung immer offener in den nationalistischen Sumpf versinken, in der im Namen des Kampf gegen den Imperialismus, Despoten und faschistische Kräfte in den abhängigen Ländern unterstützt werden. Wir leben in einer Zeit, in der die Kommunistische Weltbewegung ihre schwächste Phase hat, und in der ein kurzfristiges bedeutendes Erstarren schwer vorstellbar ist. In solch einer Zeit ist es für die Kommunistische Weltbewegung und die proletarische Weltrevolution von sehr großer Bedeutung, wenn es Parteien gibt, die der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus treu bleiben, die Fahne des Sozialismus-Kommunismus zur Befreiung der Werktätigen und unterdrückten Völker hochhalten, und trotz aller weltweiten negativen Entwicklungen entschlossen den Kampf für die Revolution führen. Die Solidarität und Einheit der Kräfte der proletarischen Weltrevolution in solch einer Zeit ist wichtiger und notwendiger denn je. Nicht nur die politische Linie der

Bolschewistischen Partei (Nordkurdistan/Türkei) sondern auch ihre praktische Haltung entspricht dieser Notwendigkeit. Praktischer Beweis dafür ist nicht nur der Kampf zur Vereinigung der Kommunistischen Weltbewegung und ihre Beiträge dazu, sondern auch ihre 1994 beschlossene „Neuausrichtungspolitik“ für ihre Auslandsorganisationen. Die Bolschewistische Partei (Nordkurdistan/Türkei) hat auf ihrem 8. Kongress zur „Neuausrichtung“ beschlossen, die praktische Umsetzung in dem Zeitraum zwischen dem 8. und 9. Kongress innerhalb kürzester Zeit abzuschliessen.

Demnach werden die GenossInnen der Auslandsorganisation von BP, die ihren Lebensmittelpunkt in der BRD haben, in unserer Organisation, der Bolschewistischen Initiative Deutschland kämpfen. Somit wird die Auslandsorganisierung der Bolschewistischen Partei (Nordkurdistan-Türkei) in Deutschland aufgelöst werden. Das Verständnis, dass die GenossInnen, deren Lebensmittelpunkt in Deutschland liegt, oder die aus verschiedenen Gründen in Deutschland leben, sich am Kampf für die Revolution in Deutschland beteiligen, stützt sich auf das Verständnis von der proletarischen Weltrevolution, in der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus. Das richtige Verständnis, dass die KommunistInnen sich an der Revolution in dem Lande, in dem sie leben, beteiligen sollen, ist natürlich nicht neu. Aber die konkrete Situation, dass eine Organisation wie BP, die aus besonderen Gründen sich im Ausland konstituierte, ihre Auslandsorganisierung auflöst und sich der Organisation, in diesem Land, der BI anschliesst, ist neu. So wie jede

neue Situation hat auch dieser Schritt gewisse Schwierigkeiten mit sich gebracht. Aber für KommunistInnen sind Schwierigkeiten dazu da überwunden zu werden, und wenn der Marxismus-Leninismus der Ausgangspunkt und Wegweiser ist, wenn diese Wissenschaft und die Interessen der proletarischen Weltrevolution Ausgangspunkt sind, gibt es keinerlei unüberwindbare Schwierigkeiten.

Eine Vorbedingung für die konkrete Neuausrichtungspolitik, die regionalen Organe von BP in Deutschland insgesamt aufzulösen und in einer kommunistischen Geschwisterorganisation aufgehen zu lassen, ist die Existenz einer kommunistischen Organisation in Deutschland. Wenn es keine solche kommunistische Organisation gibt, dann ist es trotz aller Wünsche nicht möglich dieses zu verwirklichen. Dann tritt vor die Kommunisten eine andere Aufgabe: In dem genannten Land eine kommunistische Organisation mit allen KommunistInnen, die dazu bereit sind, aufzubauen.

Die Gründung und Entwicklung der BI Deutschland..

Als die Bolschewistische Partei (Nordkurdistan/Türkei) die „Neuausrichtungspolitik“ beschloss (1994), existierte in Deutschland keine Organisation oder Partei, die als kommunistisch eingeschätzt wurde. In dieser Situation war die vorrangige Aufgabe, den Klassenkampf in Deutschland noch stärker zu unterstützen und sich noch aktiver in die Entwicklung einzumischen. Die GenossInnen von BP Ausland gingen diesen Weg. Sie begannen damit verstärkt Publikationen in

deutscher Sprache herauszugeben, zu Fragen, die den Klassenkampf in Deutschland betreffen Stellung zu beziehen und sich in den Klassenkampf einzumischen.

Die GenossInnen von BP Ausland organisierten Debatten über Fragen des Parteaufbaus mit verschiedenen Gruppen und Revolutionären, Antifaschisten, die sie aus dem gemeinsamen Kampf, aus Aktionseinheiten für die Revolution in Deutschland kannten.

Einige GenossInnen von BP Ausland, die sich entschieden hatten für die Revolution in der BRD zu kämpfen schlossen sich mit RevolutionärInnen, die mit dem Kommunismus sympatisieren, zusammen und gründeten die Bolschewistische Initiative. Sie begannen damit periodisch die Zeitung „Trotz alledem“ herauszugeben. 1996 war das Jahr, in dem dieser erste Schritt getan wurde.

Die Bolschewistische Initiative hat sich mit dem Ziel auf den Weg gemacht in Deutschland eine Bolschewistische Partei zu gründen, das eigene Gesicht herauszuarbeiten und die programmatischen Fragen der Revolution in Deutschland zu beantworten. Somit ist eine kommunistische Organisation/Gruppe entstanden, in der sich die GenossInnen der Bolschewistischen Partei (Nordkurdistan/Türkei), die für die Revolution in Deutschland kämpfen wollten, organisieren konnten.

Nach und nach sind die GenossInnen von der Auslandsorganisation der Bolschewistischen Partei zur BI übergegangen.

Die wichtigsten Schritte wurden verwirklicht...

In der Zeit bis zur völligen Übernahme der BRD-Auslandsorganisation von BP durch BI, hat die Bolschewistische Partei (Nordkurdistan/Türkei) schrittweise die GenossInnen, die in Deutschland lebten und in erster Linie für die Revolution in Deutschland geeignet waren, unserer Organisation übergeben. Wir haben diese GenossInnen in unsere Organisation einzeln aufgenommen.

Die gemeinsamen Diskussionen von BP und BI zeigten, dass die Schritte zur Vereinigung noch schneller als erwartet durchgeführt werden konnten. Noch vor dem 8. Kongress konnte die Bolschewistische Partei (Nordkurdistan/Türkei) den größten Teil ihrer Auslandsorganisation in der BRD an die Bolschewistische Initiative (Deutschland) übergeben. Alle GenossInnen der BI haben die Aufgabe, unsere Arbeit, entsprechend der „neuen“ Bedingungen, zu formen. Die neue Arbeit der GenossInnen, die wir aufgenommen haben, müssen wir gemeinsam auf richtiger Grundlage anpacken.

Einige Schwierigkeiten die auftauchen...

Bei jeder neuen Sache kommt es zu Schwierigkeiten. Sowohl haben einige GenossInnen, die von BP zu uns kommen, Schwierigkeiten mit unserem Arbeitsstil umzugehen, als auch umgekehrt. Das sind Anfangsschwierigkeiten, die wir aber unbedingt überwinden werden. Voraussetzung ist offen und freimütig, kritisch und genossenschaftlich damit umzugehen.

Einige aufgetretene Fragen und Probleme können wir unter folgenden Punkten zusammenfassen: Frage der Sprache, Einfluss von deutsch-chauvinistischen oder türkischen, kurdischen oder anderen nationalistischen

Herangehensweisen, kein richtiges Verständnis vom Internationalismus; Schwierigkeiten sich an die neue Arbeit zu gewöhnen und Gewohnheiten abzuändern; Unterschiede in bestimmten politischen Herangehensweisen und im Arbeitsstil; Nichtbewußtmachung, dass BP und BI unterschiedliche Aufgaben haben und in Abhängigkeit davon andere und falsche Erwartungen: Falsche Erwartungen der GenossInnen von BI an die GenossInnen, die von BP gekommen sind; aufgrund von manchen falschen Erwartungen einiger BP GenossInnen, Zweifel gegenüber der BI etc. Es gibt auch Schwierigkeiten in der Gewinnung des Umfeldes von BP für die Revolution in Deutschland. Sicher gibt es für einzelne GenossInnen noch andere Schwierigkeiten und Probleme. Aber wir werden sie alle lösen, es sind Startschwierigkeiten und sie sind zu überwinden. Wenn wir die mit dem viel höheren, schwierigeren Anspruch auftreten die Welt zu verändern, solche Schwierigkeiten nicht überwinden können, wäre das lachhaft. Es ist garantiert so, dass wer diese Schwierigkeiten nicht überwinden kann, bei dem Kampf für die Errichtung einer Welt ohne Ausbeutung und Klassen nicht erfolgreich sein kann. Es ist die Aufgabe eines jeden Genossen die Schwierigkeiten und Probleme in diesem Bewußtsein anzugehen. Ja, wenn jeder Genosse an die Probleme und Schwierigkeiten so herangeht, dann gibt es keine Sprache, die nicht erlernbar wäre. Es gibt keine Arbeitsform die nicht abänderbar, keine Gewohnheit, die nicht überwindbar sei. Die Übernahme dieser Aufgaben kann schwer sein, aber die KommunistInnen, die

sie anpacken werden sich bei ihrer Durchführung entwickeln.

Was Unterschiede in manchen politischen Fragen und den Arbeitsstil anbelangt, so sind sie kein Hindernis vor einem gemeinsamen Kampf, solange, der Weg und die Mittel richtig sind und es, entsprechend der marxistisch-leninistischen Prinzipien die Möglichkeit für einen Kampf gibt. Es ist die Aufgabe eines jeden Genossen, einer jeden Genossin zu kämpfen, damit die Ideen, die er/sie richtig findet sich innerhalb der Organisation durchsetzen. Packen wir den Kampf in diesem Bewußtsein an!

Gemeinsam sind wir stark...

Das „Verschmelzen“, das Auflösen der Auslandsorganisation von BP in der BI stärkt uns in unserer Arbeit für die proletarische Revolution in der BRD. Wir werden uns der Aufgabe stellen, die Vorhut der ProletarierInnen, deutsche und Migrant*innenarbeiterInnen in unseren Reihen zu organisieren. Es ist eine Stärke des proletarischen Internationalismus, dass wir in der BI ArbeiterInnen aus den verschiedenen Herkunftsländern und deutsche ArbeiterInnen vereinen.

April 2006